

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich in die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr.

Wesellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Zweihundsechzigster Jahrgang.

Inserate!
1/4 Sgr. für die fünfgepalte Beile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Annoncen-Annahme-Bureau der Posener Zeitung sind: in Posen bei Hrn. Buchhändler Joseph Jolowicz, Markt 74 und Hrn. Arupski (G. S. Alrici & Co.), Breitestraße 14; in Gnesen bei Hrn. Theodor Spindler, Markt- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 4; in Rogasen bei Herrn Buchhändler Jonas Alexander; in Schrimm bei Herrn Hermann Casriel; in Grätz bei Herrn Louis Streisand und Herrn P. Kempner; in Bromberg S. S. Wittler'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin, München, St. Gallen: Rudolf Mosse; in Berlin: A. Meyner, Schloßplatz; S. Adreht, Zeitungs-Annoncen-Expedition, Taubenstraße 34; in Breslau, Rassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: Sachs & Co.; in Breslau: Emil Kabaß; Jenke, Bial & Freund; in Frankfurt a. M. S. J. Pande & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.

Amtliches.

Berlin, 15. Dezbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberst-Lieutenant a. D. v. Jordan zu Ratibor das Kreuz der Ritter des Hausordens von Hohenzollern; dem Schullehrer, Küster und Organisten Knecht zu Rumbach, Kr. Arnberg, den Adler der IV. Kl. desselben Ordens; sowie dem Major Overdyk in der 9. Artillerie-Brigade und Artillerie-Offizier vom Platz in Sonderburg, dem praktischen Arzt Dr. Robert zu Schwandheim am Main und dem Gefreiten Stahlkopf im Magdeburgischen Fußjäger-Regiment Nr. 36 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den Landgerichts-Assessor Weyer in Köln zum Staats-Prokurator bei dem dortigen Landgerichte zu ernennen; und der Wahl des Oberlehrers Fritzche an der Realschule in Wehlau zum Direktor der Realschule in Grünberg die Allerhöchste Bestätigung zu erteilen.

Der R. Wasserbau-Inspktor Hesse zu Belle ist nach Lüneburg versetzt und mit der kommissarischen Wahrnehmung der Funktionen eines bautechnischen Mitgliedes der dortigen R. Landdrostei betraut worden. Die R. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspktoren Cron zu Elberfeld und Kunte zu Göttingen sind in gleicher Eigenschaft resp. nach Göttingen und Frankfurt a. M. versetzt worden. Der bisherige R. Eisenbahn-Bau-Inspktor Buchholz zu Elberfeld ist zum R. Ober-Betriebs-Inspktor, so wie der bisherige Bahn-Ingenieur bei der Main-Wefer Bahn, Heyl zu Rassel, zum R. Eisenbahn-Bau-Inspktor ernannt und Esterem die Oberbetriebs-Inspktorstelle, letzterem eine Eisen-Bau- und Betriebs-Inspktorstelle bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahnverwaltung mit dem Wohnsitz zu Elberfeld verliehen worden. Der bisherige Baumeister Bredt zu Sayn ist zum R. Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle zu Prüm (Regierungsbezirk Trier) verliehen worden.

Dem Advokaten und Notar Böning zu Blumenthal, im Obergerichts-Bezirk Verden, ist die Verlegung seines Wohnsitzes nach Osterholz in demselben Obergerichts-Bezirk gestattet worden.

Die Botschaft des Präsidenten U. S. Grant.

Am 6. Dezember d. J. ward die zweite Session des 41. Kongresses in Washington City eröffnet. Die Eröffnungsbotschaft des Präsidenten war, wie dies gewöhnlich bei diesen Anlässen der Fall ist, ziemlich lang; sie begann mit einem Danke gegen Gott für die Segnungen des Friedens und einer reichlichen Ernte und sprach den Wunsch aus, daß weder er, der Präsident, noch die Mitglieder des Kongresses bei ihrer Rückkehr ins Privatleben von ihren Wählern oder ihrem eigenen Gewissen angeklagt und verurteilt werden möchten.

Die Hauptstellen aus der Botschaft brachten wir bereits; es lohnt sich aber, etwas näher auf den Inhalt derselben einzugehen, da dieser sich vielfach und wesentlich von den meisten Eröffnungsreden unterscheidet, womit in Europa die Sitzungen legislativer Körper in der letzten Zeit eröffnet wurden. Zunächst bemerkt die Botschaft, daß die Uebelstände, welche der verheerende Bürgerkrieg in seinem Gefolge hatte, bis zu einem hohen Grade geschwunden seien, auch würden die vier Staaten (Virginien, Georgien, Texas und Mississippi), die längere Zeit nicht im Kongresse repräsentiert waren, wohl bald ihre Vertreter wieder dorthin entsenden können. Die befreiten Neger machen rasche Fortschritte in der Zivilisation und es werden keine Klagen über ihre Trägheit und Arbeitscheu laut, sobald ihnen ein angemessener Lohn gewährt wird.

Der Hebung des Handels, heißt es weiter, müsse der Kongreß die größte Aufmerksamkeit schenken. Der Präsident will über diesen Punkt im Laufe der Session eine besondere Botschaft einreichen, weshalb auch wir uns vorbehalten, darauf in einer späteren Nummer unseres Blattes zurückzukommen. Es wird eine allmähliche Rückkehr zur Baarzahlung empfohlen. Die Schwankungen im Papierwerthe des Goldes, des Maßstabes aller Werthe, seien allen Interessen schädlich und machten den Geschäftsmann fast unfreiwillig zu einem Spieler. Die Hilfsquellen der Union seien so groß, daß ihr Kredit der beste auf Erden sein müßte, denn mit einer geringeren Steuerlast als das Land in den letzten 6 Jahren getragen habe, lasse sich die ganze Staatschuld in 10 Jahren abtragen; es sei aber nicht gerade wünschenswerth, durch Steuern eine so schnelle Tilgung herbeizuführen. Die Schuld besteht zum Theil aus fünf- und sechszehnjährigen Bonds, die nach 5 oder 10 Jahren von der Regierung eingezogen werden können. Für einige derselben sei diese Frist schon gekommen, und bald würden sich diese Bonds auf einen geringeren Zinsfuß, nicht über 4 1/2 Prozent, ermäßigen lassen; ähnlich werde man mit den später verfallenden Schuldcheinen verfahren können. Um dieses auszuführen, empfehle es sich, die Einrichtung zu treffen, daß die Zinsen in mehreren europäischen Städten, wie London, Paris, Hamburg und Frankfurt a. M., erhoben werden könnten.

Was den Zolltarif und die inländischen Steuern anlangt, so seien die Einkünfte größer, als die Bedürfnisse des Staates, und ließen sich ohne Gefahr verringern, da die Fundirung der Schuld zu einem niedrigeren Zinsfuß die jährlichen Abgaben vermindern würde. Die Besteuerung lasse sich um 60—80 Millionen Dollars sofort ermäßigen. Der Schatzausweis zeige für das verfloßene Finanzjahr eine Einnahme von 370,943,747 Dollars und eine Ausgabe von 321,490,597 Doll. auf; und die Voranschläge für das kommende Jahr verhiessen eine noch viel bedeutendere Abtragung der Schuld. Der Präsident und der Schatzsekretär empfehlen, den ganzen Ueberschuß zu diesem Zwecke zu verwenden. Das Schatzamt besitz gegenwärtig 75 Mill. Dollars in Bonds, und diese möge man dem Tilgungsfond überweisen. Dies glänzende Bild von den

Finanzen der Union ist mehrfach dem preussischen Abgeordnetenhaufe bei der Debatte über das Konsolidationsgesetz vorgehalten worden, doch vergessen die Freunde desselben, daß der Glanz etwas erbleichen müsse in Folge der Wahrnehmung, daß Amerika noch immer nicht sein Papiergeld, das einen sehr schlechten Kurs hat, einlösen kann.

Was die Beziehungen der Union zum Auslande anbetrifft, so stellt Präsident Grant den Grundsatz auf: „Die Vereinigten Staaten sind die freiesten aller Nationen; das amerikanische Volk hat Sympathie für alle Völker, die um ihre Freiheit kämpfen, es drängt aber trotz dieser Sympathien seine Ansichten widerstrebenden Nationen nicht auf und mischt sich auch ungerufen in keinen Streit zwischen Nationen und zwischen Regierungen und deren Unterthanen.“ Hinsichtlich des Aufstandes auf Kuba hofft der Präsident, daß die freundschaftliche Vermittlung der Vereinigten Staaten schließlich zu einer Lösung dieses unglückseligen Kampfes führen werde. — Diese Ansicht haben auch wir wiederholt in diesen Blättern ausgesprochen.

Im Laufe dieses Winters wird in Washington City ein Kongreß zusammentreten, um den Frieden zwischen Spanien, Peru und Chili zu Stande zu bringen. — Auch die Differenzen zwischen der Union und England, welche durch die Haltung Großbritanniens während des Bürgerkrieges hervorgerufen wurden, hofft der Präsident in freundschaftlicher Weise nach völkerechtlichen Grundsätzen ausgleichen zu können. — Die Erneuerung des Gegenstandsvertrages mit Kanada hält die Bundesregierung für nicht vorthellhaft. — Was die französische Kabelgesellschaft anbetrifft, so wird, wie wir dies bereits früher angedeutet haben, der Bundesgesetzgebung dringend empfohlen, die Rechte amerikanischer Bürger in dieser Frage zu schützen; der Präsident wird übrigens selbst versuchen, durch Verhandlungen die Aufhebung des Monopolprinzips in der Kabeltelegraphie zu bewirken.

Dann weist der Präsident darauf hin, daß man zwischen wirklichen und nur nominell naturalisirten, im Auslande wohnhaften Bürger der Union unterscheiden müsse, er empfiehlt die Vereinbarung eines Vertrags zur Regelung und zum Schutze des Auswanderungsverkehrs und erwähnt die an die europäischen Mächte gerichtete Einladung zu einer Berathung über Auswandererbeförderung und den zweckmäßigen Bau von gesunden, angenehmen Schiffen. In dieser Beziehung ist übrigens die Union in den letzten Jahren namentlich von deutschen Schiffsrhedern stark überflügelt worden, sowie überhaupt eine Reform der amerikanischen Handelsvereine dringend geboten erscheint. Auch auf diesen Punkt dürften wir in nicht allzu langer Zeit genauer zurückkommen.

Nachdem die Botschaft des Wachsthum des Fabrikwesens in den Vereinigten Staaten besprochen und dabei die Handelsverbindung mit China erwähnt hat, berührt sie noch die Indianerfrage und empfiehlt, allen Indianern große Landstrecken zur Ansiedlung (Reservationen) zu überweisen und ihnen dort unbedingten Schutz zu gewähren. Wir fürchten indessen, daß die Indianerfrage eine reine Kulturfrage ist, die sich im Großen und Ganzen nur mit einem völligen Aufgehen des Indianer-elementes in das Amerikanerthum gründlich lösen lassen. Wir wünschen natürlich nicht eine grausame Ausrottung der Indianer, glauben aber, daß sich dieselben auf die Dauer nicht als selbstständige Elemente in dem großen Völkergemisch der nordamerikanischen Union halten können.

Schließlich gelobt Präsident Grant, sich unverbrüchlich an die Grundsätze halten zu wollen, welche er bei seinem Amtsantritt als nothwendig für die Wohlfahrt des Landes erkannt habe, nämlich: strengste Redlichkeit in Erfüllung aller Verpflichtungen; Schutz für die Person und das Eigenthum jedes amerikanischen Bürgers, wo er sich auch befinden möge; ohne Unterschied der Religion, der Abstammung, der Hautfarbe und der politischen Anschauung; unlösliche Vereinigung aller Staaten der Union auf gleicher Rechtsgrundlage u. c.

Die Berichte der einzelnen Minister, wie z. B. des Finanzsekretärs, des Kriegsministers, des General-Postmeisters u. s. w., liegen uns noch nicht vor, aber schon die Botschaft Grants allein genügt, um uns zu dem Urtheile gelangen zu lassen, daß — wie die Weltverhältnisse jetzt liegen und unsern eigenen Zuständen gegenwärtig nach beschaften sind — das Volk der Vereinigten Staaten nach dem Ausspruche der Botschaft „die freieste aller Nationen“ ist, da sich die dortige Regierung die Aufgabe gestellt hat, den klar ausgesprochenen Volkswillen zu ihrer alleinigen Richtschnur zu machen. Selbstverständlich werden die der Regierung feindlichen Organe gar manches an der Präsidentenbotschaft aussetzen haben, wie denn auch in der That die Administration Grants schon ihre schwachen Seiten haben wird. Daß sich aber die Finanzzustände der Union während der Präsidentschaft Grants bedeutend gebessert haben, dürfte doch kaum wegzuleugnen sein.

Deutschland.

△ Berlin, 15. Dez. Die hiesige „Börsenztg.“ berichtet aus parlamentarischen Kreisen über das Gerücht einer in der

Absicht des Grafen Bismarck liegenden Vertagung des Abgeordnetenhauses, welche zu Anfang des Monats Februar eintreten solle, mit der Maßgabe, daß nach dem Schluß der dann folgenden Reichstagsession der Landtag wieder zusammentreten werde, um die Kreisordnung und andere größere Gesetzesvorlagen zu erledigen. Daß eine derartige Absicht bereits gesagt sei, ist entschieden unrichtig. Es ist vielmehr auf die Aeußerung der heutigen „Prov. Korresp.“ zu verweisen, wonach es von dem Gange und den in Absicht zu nehmenden Ergebnissen der Beratungen des Landtags nach Neujahr abhängen wird, wie sich demnächst der weitere Verlauf der Landtagsession in Bezug auf die darauf folgende Session des Reichstages gestalten werde. Das von der „Börsenztg.“ mitgetheilte Gerücht beruht also vorläufig nur auf Vermuthung und Kombination, erweist sich aber auch schon dadurch als unbegründet, daß es der Regierung die weitere Absicht zuschreibt, das Herrenhaus neben dem Reichstage fortarbeiten zu lassen. Eine solche Absicht kann einfach deshalb nicht gehegt werden, weil § 77 der Verfassung ausdrücklich vorschreibt, daß beide Häuser des Landtags gleichzeitig berufen, eröffnet, vertagt und geschlossen werden müssen. — Durch die Blätter geht die Mittheilung, daß die Greifswalder Universität, aber von sämtlichen preussischen Universitäten auch nur sie allein, die Ansicht ausgesprochen habe, daß auch den Real-schul-Abiturienten gestattet werden könne, zu den Universitätsstudien zugelassen zu werden. Diese Nachricht bedarf der Berichtigung und Ergänzung. Von den eingeforderten Gutachten der Universitäten über diese Frage sind bis jetzt überhaupt erst zwei eingegangen, von Bonn und von Greifswalde. Sämtliche Fakultäten Bonns sind darüber einstimmig, die Zulassung zu den Universitätsstudien von der Gymnasialreise abhängig zu machen, und die philosophische Fakultät hebt noch besonders hervor, daß eine gleichmäßige Vorbildung sämtlicher Studirenden durchaus wünschenswerth sei. Was das Gutachten der greifswalder Universität betrifft, so gehen die Ansichten der einzelnen Fakultäten auseinander. Die theologische und die juristische Fakultät erklären eine Zulassung von Realschulern zum Studium in den Bereich ihrer Wissenschaft für unzulässig; die medizinische spricht sich dahin aus, daß zu ihrer Fakultät die Zulassung gestattet werden könne. Die philosophische Fakultät endlich erklärte sich einstimmig dahin, daß für das Studium der Philosophie, der Geschichte, der Philologie und der Archäologie das Zeugniß der Gymnasialreise erforderlich sei, dagegen stimmt die Majorität dieser Fakultät dafür, daß zum Studium der mathematischen, der Natur-, der Staats-, der Kammeral- und Gewerbswissenschaft auch Realschulabituirten zuzulassen seien. — In diesen Tagen hat der Handelsminister zu den Vorschriften für die Ausbildung und Prüfung derjenigen, welche sich dem Baufache im Staatsdienste widmen wollen, noch eine schon früher in Aussicht gestellte Zugabestimmung erlassen und den k. Regierungen aufgegeben, diese durch die Amtsblätter zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Es wird darin vorgeschrieben, daß in Betreff des Nachweises über eine dreijährige Studienzeit auf einer höheren technischen Lehranstalt vorläufig bis zum 1. Okt. 1873 der Besuch der bau-technischen Fachschule an der polytechnischen Schule zu Karlsruhe dem einer der inländischen Lehranstalten gleichgeachtet werden soll. — Den 14. d. feierte der Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Keller, Dirigent der evangelisch-geistlichen Abtheilung im Kultusministerium, sein 50jähr. Dienstjubiläum. Derselbe erhielt bei dieser Gelegenheit den Stern zum rothen Adlerorden 2. Klasse.

○ Berlin, 15. Dezember. Die hannoversche Provinzialsynode ist vorgestern ohne Sang und Klang auseinandergegangen und Hr. v. Mühler ist damit einen Gegenstand des Aergernisses und der Verlegenheit für ihn losgeworden, da er sich den dort herausbeschworenen Geistern gegenüber in der That in der Lage des Göthe'schen Zaubrerlehrlings befand. Daß der vorzeitige Schluß der Synode durch die extravaganten Beschlüsse derselben veranlaßt war und das allerhöchste Mißfallen ausdrücken sollte, unterliegt keinem Zweifel und ist auch innerhalb der Synode begriffen worden. Eine Belehrung wird dadurch freilich nicht erzielt sein. Das Erstaunen, welches die Synodalmitglieder über den unvermutheten Schluß empfunden haben sollen, zeigt aber, daß dieselben in der That in der Lage gewesen zu sein glauben, den unierten summus episcopus mittelst ihrer Beschlüsse ohne viel Aufhebens beseitigen zu können. Ganz so leicht, wie eine geistliche Phantasie sich das vorstellt, lassen sich solche Dinge denn aber doch nicht durchführen. — In verschiedenen auswärtigen Blättern findet sich die ursprünglich aus der „Beserz.“ stammende falsche Notiz, daß die Finanzkommission das Einkommensteuergesetz mit Selbststeinschätzung einstimmig abgelehnt habe. Dies entspricht durchaus nicht dem wirklichen Hergang. Die Kommission hat die Diskussion vielmehr vertagt und zwar, weil Uebereinstimmung darüber herrschte, daß wenn die Regierung das Prinzip der Selbststeinschätzung zur Grundlage des Gesetzes machen wollte, sie bei der Einkommensteuer nicht stehen bleiben könne, sondern zugleich das Klassensteuergesetz mit in die Reform ziehen müsse. Der Regierungskommissar stimmte diesen Ausführungen im Allgemeinen zu und stellte eine Verbesserung des vorgelegten Entwurfs in Aussicht.

Zu diesem Zweck und um die Regierung von den in der Kommission herrschenden Anschauungen zu unterrichten, wurde eben die Vertagung der Diskussion beschlossen. — Die „Kreuztg.“ giebt unter der Form einer Berichtigung auswärtiger Blätter ein Bulletin über den Gesundheitszustand des Grafen Bismarck, welches unsere vorgestern geäußerte Ansicht bestätigt, daß derselbe noch ziemlich viel zu wünschen übrig läßt. Gleichzeitig soll angedeutet werden, daß die Hieherkunft des Grafen Bismarck mit bestimmten politischen Absichten außer allem Zusammenhang stehe. Letzteres halten auch wir für wahrscheinlich.

○ **Berlin**, 15. Dez. Der Abg. Lasker hat sich heute den Beifall der „Völksg.“ erworben, welche dessen in der gestrigen Abendssitzung des Abgeordnetenhauses gehaltene Rede wiedergibt. Daß es der „Völksg.“ besonders gut paßt, wenn ein Mitglied der nationalliberalen Partei einen Beschluß derselben so scharf tadelnd kritisiert, wie es der Abg. Lasker in seiner gestrigen Rede gethan, ist selbstverständlich, und wir können es ihr nicht verdenken, wenn sie auf dessen Äußerungen ein Hauptgewicht legt. Innerhalb der nationalliberalen Partei war man aus demselben Grunde über die Ausführungen ihres reddegewandten, aber heftigen Mitglieds sehr wenig erbaut, und es ist nicht unmöglich, daß es darüber noch zu nachträglichen Auseinandersetzungen kommt. Mit der Parteidisziplin ist es in der nationalliberalen Fraktion niemals scharf genommen worden, es ist gestattet, daß bei den wichtigsten Abstimmungen die dissentirenden Mitglieder ihren eignen Weg gehen, zu sogenannten bindenden Beschlüssen, die nach der Geschäftsordnung möglich sind, kommt es bekanntlich fast niemals. Allein wenn $\frac{1}{10}$ der Partei einen bestimmten Weg gehen, so sollte dies für die wenigen Mitglieder, die eine abweichende Auffassung vertreten, doch eine verstärkte Veranlassung sein, sich in der Beurteilung des Verfahrens der Majorität etwas zu mäßigen. Dies wurde von dem Abg. Lasker, der sich durch seinen Ungestüm bis zu der Behauptung, daß man durch die Zustimmung eine Verfassungsverletzung begehe, hinreißen ließ, verabsäumt und dies Vorgehen bleibt jedenfalls bedauerlich. Bedauerlich freilich ist ohnehin, daß für die liberale Partei als ein Ganzes betrachtet die Konsolidationsvorlage ein Gegenstand der heftigsten gegenseitigen Befehdung geworden ist, die den gemeinsamen Interessen unmöglich zu Gute kommen kann und nur ein neues Element der Anfeindung in die nächsten Wahlkämpfe hineinragen wird. Die „N. Allg. Z.“ läßt es heute Abend nicht an eine Verwarnung derjenigen Mitglieder der konservativen Partei (Fraktion Bodelschwings) fehlen, die es sich beikommen ließen, gegen die Regierung zu operieren. Besonders auffällig sei dies Verhalten bei denjenigen Mitgliedern, welche die Wahl in ihrem Kreise lediglich der Thatsache verdankten, daß sie bei solchen Wählern von der Regierung empfohlen worden seien, welche den Entschluß ausgesprochen hätten, von ihrem Wahlrecht zur Kräftigung und Unterstützung der Regierung Gebrauch machen zu wollen. Es ist freilich schon etwas lange her, daß Graf Bismarck den Reintanten unter den Konservativen die ähnliche wenig schmeichelhafte Aktion angedeihen ließ, welche die „N. Allg. Z.“ jetzt abermals aufreißt, die „Kreuztg.“ ihrerseits beacuert, daß die konservativen sich nicht wie ein Mann um das Amendement Glaser gescharrt haben. Im Herrenhause wird übrigens der Widerstand gegen das Gesetz nicht weiter fortgeführt werden, die Budgetkommission derselben hat sich mit den Grundzügen des Gesetzes einverstanden erklärt und wie die „Kreuztg.“ mittheilt, ist auch die Annahme im Plenum bereits als gesichert zu betrachten. Da demnach hierdurch kein weiterer Aufenthalt mehr entstehen wird, so scheint die Annahme der „Prov.-Korr.“, daß die Feststellung des Staatshaushalts vor dem Beginn des neuen Etatsjahres gelingen werde, gerechtfertigt. — In der Presse macht die angebliche Äußerung des Regierungskommissars in der Petitionskommission, daß Graf Bismarck sich bereits 1866 zu

Gunsten der Jesuiten ausgesprochen habe, bedeutenden Lärm. (Vgl. weiter unten.) Es wäre allerdings wünschenswert, daß etwas Authentisches über diese bis jetzt nicht hinlänglich verifizierte Äußerung bekannt gemacht würde, obwohl wir die große Wichtigkeit, welche einer solchen privaten Meinungsäußerung beigelegt wird, für etwas übertrieben halten. Der Sitz des Nebels liegt denn doch etwas tiefer, als daß eine zufällige Äußerung des Ministerpräsidenten sie besonders berührte, selbst wenn dieselbe, so wie angegeben, lauten sollte, und was den Jesuitismus in Schule und Kirche angeht, so scheint es doch gerathener, sich dafür an Hrn. v. Mähler als an Graf Bismarck zu halten. — Den Freundschaftsbeziehungen zwischen den Souveränen von Rußland und Preußen aus Anlaß der neueren Ordensverleihungen wird offiziell eine erhebliche politische Bedeutung beigelegt. Wir wollen dieselbe nicht verkleinern, da sich allerdings der demonstrative Charakter der verliehenen Auszeichnungen nicht verkennen läßt. Für eine nüchterne Erwägung ist indessen doch darauf aufmerksam zu machen, daß Kaiser Alexander sehr häufig einen Anlauf nimmt, dem es an nachhaltiger Kraft gebricht und daß bis jetzt der Einfluß der nationalrussischen, preußenfeindlichen Partei sich noch immer wieder zur Geltung zu bringen gewußt hat, wenn ihm auch zeitweise Widerstand geleistet wird.

○ **Berlin**, 15. Dezbr. [Gesetz über Umwandlung von 13 Mill. Schapanweisungen in eine konsolidirte Anleihe. Zum Verkauf der Königshütte. Das Unterrichtsgesetz. Petition des Herausgebers der „Köln. Ztg.“ Bundes-Oberhandelsgericht. Jurisdiktions-Vertrag zwischen dem Nordb. Bunde und Hessen.] Von den zahlreichen Kommissionsarbeiten, die heute im Abgeordnetenhaus abgewickelt wurden, ist zunächst die Verhandlung der Budgetkommission über die Umwandlung von 13 Mill. Schapanweisungen in konsolidirte Anleihe zu erwähnen. Nach längerer Debatte werden die eingegangenen Vorschläge abgelehnt. Die Kommission beschließt: daß die Einlösung der alten Schapanweisungen durch Ausgabe von $12\frac{1}{2}$ Mill. neuer Schapanweisungen erfolgen solle und daß diese bis zum 1. Okt. 1871 erfolgen müßte. Ferner wurde ein Antrag Hagen angenommen, daß die eingehenden Rückzahlungen von Nothstandsdarlehen zur Einlösung von Schapanweisungen verwendet werden sollen. — Die Kommission beschäftigte sich nunmehr mit Tit. 9 des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Referent führt aus: Die Regierung hat die auf den Verkauf von Königshütte bezüglichen Verhandlungen und Urkunden vorgelegt und ergibt sich daraus, daß wenn auch der definitive Abschluß erst am 3. Jan. 1870 erfolgen soll, doch der Vertrag bereits so perfekt sei, daß daraus Klagerrechte originiren. Es fragt sich, ob die Genehmigung der Landesvertretung überhaupt einzuholen, und ob der Vertrag materiell vortheilhaft sei. Die Königshütte habe seit Jahren im Etat mit erheblichen Einnahmen figurirt, auch sei die Substanz zum Theil durch erhebliche Zuwendungen Seitens des Staates entstanden, es empfehle sich daher, diese Substanz nicht ohne die Genehmigung der Landesvertretung zu beilegen. Wenn auch solche Genehmigung nicht ausdrücklich in einem Gesetze ausgesprochen werde, so müsse dies doch mindestens im Etat in Form eines Beschlusses geschehen. Der Verkaufspreis sei ein sehr günstiger. Korreferent Glaser hält auch die Genehmigung der Landesvertretung bei großen Verkäufen für nötig, in Betreff von Königshütte sei dies aber nicht nötig. Reg.-Komm. Geh. Rath Achenbach konstatirt das einstimmige Urtheil über das vortheilhafte des Verkaufs, giebt eine Geschichte der Königshütte und meint, in den nächsten 10 Jahren würden vielleicht Zuschüsse erforderlich geworden sein. Selbst wenn der Kaufpreis geringer gewesen wäre, hätte sich der Staat des Werkes entledigen müssen. Die Reg. wolle sich in den Punkten der Genehmigung nicht schroff den Wünschen des Abgeordnetenhauses entgegen-

stellen. Seit Erlass der Verf.-Urk. seien 40 Verkäufe von Staats-hütten und Vergeigenthum geschehen, ohne daß Zustimmung der Landesvertretung gefordert worden wäre. Die Regierung sei im Gegentheil von dem Abgeordnetenhaus wiederholt aufgefordert worden, den Verkauf von fiskalischen Berg- und Hütten-eigenthum zu veranlassen, soweit dies ohne Nachtheil des Staatsvermögens geschehen könne, ohne je die Genehmigungsfrage anzugehen. Dies müsse bei Beurtheilung des vorliegenden Verkaufs berücksichtigt werden. Eine gesetzliche Regelung sei nicht so leicht, sonst hätte die Regierung schon längst eine Vorlage eingebracht. Er beantragt, den Einnahmeposten zu bewilligen. Der Antrag des Abg. Lasker, das Haus wolle beschließen, 1) den Vertrag zu genehmigen, 2) und für diesen Fall auch den Einnahmeposten zu bewilligen, wurde angenommen. — Die Kommission zur Beratung des Unterrichtsgesetzes hatte heute ihre Beratungen fort. Die Kommission beschloß zunächst die §§. über die Bürgerschule zurückzustellen, weil dieser Theil nicht unmittelbar mit dem Volksschulwesen identisch ist. Auf Antrag des Referenten Dr. Gneist beschloß man, die §§. über Unterhaltung der Volksschule in der Weise zu diskutieren, daß zuerst mit §. 13 (Schulgeld) begonnen würde, weil ja nach der Entscheidung hierüber die anderen §§. sich bestimmen. Der Referent sprach demnach in einem eingehenden Vortrage für Aufhebung des Schulgeldes. In den alten Provinzen gab es im Jahre 1864 überhaupt 2,938,679 Kinder, welche die Schule besuchten, Elementarschulen 26,620 mit 38,053 Klassen und 34,803 Lehrern und 2016 Lehrerinnen. Die Befoldung belief sich im Ganzen auf 8,042,237 Thlr., worunter 1,054,035 Thlr. für Schulbedürfnisse. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 10,911,085 Thlr. Im Jahre 1867 sind dieselben schon auf 12 Millionen gestiegen. An Schulgeld sind aufgebracht 2,516,686 Thlr., durch Gemeinleistungen inkl. Stiftungsvermögen 5,229,952 Thlr., wozu noch aus der Staatskasse 295,604 Thlr. bezahlt wurden. Trotz der Erhöhung giebt es jetzt noch Lehrer unter 100 Thlr. Gehalt: 1926, unter 125 Thlr.: 3673, unter 150 Thlr.: 4688, unter 175 Thlr.: 6536, unter 200 Thlr.: 3754. Der Referent macht insbesondere darauf aufmerksam, daß die Gemeindefschulsteuer und nicht das Schulgeld der eigentlich rechtliche Zustand in Preußen seit Einführung des Landrechtes sei. Das Schulgeld müsse also unter allen Umständen aufgehoben werden, wie es die Verfassung verlangt. Für die nächste Sitzung kündigt Referent Anträge an, wonach das Schulgeld nur vorübergehend beibehalten werden soll, und zwar erstens unter der Bedingung, daß es nicht erhöht, vielmehr jederzeit durch Gemeindefbeschlüsse ermäßigt und abgegolten werden kann; 2) daß die Hausväter, welche Schulgeld bezahlen, von Gemeindefschulbeiträgen freizulassen sind; 3) endlich, daß binnen 3—5 Jahren das Schulgeld überhaupt aufgehoben sei. Nach längerer Debatte wurde die Sitzung vertagt, ohne daß ein Beschluß über die wichtige Frage zu Stande gekommen wäre. — In der Justizkommission wurde eine Petition des Herausgebers der „Köln. Ztg.“ gegen das Verbot der Aufnahme von Inseraten, welche Geheimmittel ankündigen, der Staatsregierung zur Abhülfe überwiesen. — In den nächsten Tagen ist eine Bundesrathssitzung zu erwarten. Hinsichtlich der Ernennungen für das Bundes-Oberhandelsgericht in Leipzig ist der Justizauschuß aufgefordert worden, Vorschläge zu machen. Bezüglich des bereits erwähnten Jurisdiktionsvertrages zwischen dem Norddeutschen Bunde und den nicht zu demselben Theil des Großherzogthums Hessen ist zu melden, daß dieser Vertrag auf derselben Basis und demselben Umfange, wie der Vertrag mit Baden abgeschlossen werden wird.

○ **Berlin**, 14. Dez. [Die preussisch-norddeutsche Marine. Die Bundesfestungsinspektion. Die norddeutschen Festungen.] Von 1870 ab, wird die preussisch-norddeutsche Marine, außer den Schiffen, welche den gleichzeitigen Bau von drei Fahrzeugen gestatten, über die beiden Hallen im Jade-Park verfügen, wozu wahrscheinlich bereits mit 1871, spätestens aber 1872 noch zwei, oder nach anderen Nach-

Das Konzert,

welches am Sonnabend zum Zwecke einer Weihnachtsbescherung von unserm wackern Musikveteranen Hrn. Flur arrangirt worden war, hatte den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Dasselbe machte durchweg einen durchaus gewinnenden Eindruck. Auf den Mendelssohn'schen Männerchor: „Dem Gott will rechte Gunst erweisen“, folgten zwei Lieder von dem Hrn. Opernlänger Arnarius gesungen, von denen namentlich das erste vollen und wohlverdienten Beifall erhielt. Herr Clemens Schön spielte mit dem tüchtigen Cellisten Hrn. Marschan in bekannter meisterhafter Weise Beethoven. Frau Wernicke-Bridgeman fügte zu ihrem Kunstverste die ausgezeichneten Erfolge, welche sie mit der großen Donizettischen Arie durch prachtvolle Koloratur und den sinnig naiven Taubert'schen Kinderliedern erzielte, hinzu. Hr. Aug. Schön bot den Aufenthalt von Schubert trefflich und mit dem Walde von Mendelssohn endete das Konzert dem wohlthätigen Zwecke entsprechend in äußerst wohlthuender Weise. Das Klavier-Akkompagnement hat Hr. Schön durchweg mit dem feinen Applomb künstlerischer Intention ausgeführt, die Direktion der Männerchöre leitete Hr. Flur.

Im Dom wurde am Mittwoch eine neue Messe von dem Dirigenten des Domchors Hrn. Dembinski aufgeführt, die dritte Arbeit, welche beim Gottesdienste Verwendung fand. — Die Vorzüge, welche durch Fülle eines quellenden Gedankenreichtums, unterstützt durch geschickte Instrumentierung, namentlich einer wirksamen Verwendung der Holzbläser, angenehm vortreten, lassen den Komponisten nie in Etich, der damit eine ansprechende, fließende Musik bietet, die wohl Beachtung verdient, namentlich wenn man dabei im Auge behält, daß Hr. Dembinski aus sich heraus schafft und nur die Mittel, welche das angeborene reiche Talent und sehr fleißiges Arbeiten (allerdings die wichtigsten Faktoren für den Erfolg) ihm bieten, zur Verwendung hat. Wäre der Komponist aus dem engen Kreise in welchem er wohl immer gelebt hat und in welchem er ganz bestimmt vorragend auftritt, in den Strudel der konkurrierenden Musikwelt, die eine strenge Selbstkritik veranlaßt — zunächst möglichst unter vielem Herzweh und vielen bitteren Stunden, — hineingetreten, die Bahn, welche er verfolgt haben würde, hätte gewiß eine andere Richtung genommen, zunächst den Styl, der uns nun einmal nicht kirchlich genug erscheint, das Gepräge auf-

gedrückt, daß auf der Basis der alten Meister, woran die katholische Kirche so herrliche Muster hat, fußt. Daß die Messe in ihrer Weise gut komponirt ist und viele andere Werke, die ihren Sitz in den Kirchenhöfen haben, bedeutend überragt, miß erwähnt werden. Eine treffliche Arbeit, auch kontrapunktisch bedeutungsvoll bietet das „et vitam venturi“. Die Fortschritte, welche bei dem eisernen Fleiße des Komponisten nicht ausbleiben können, treten auch in dieser Messe hervor. Nur weiter und Palestrina und Votii u. nicht verachten. Bach und Handel schaden der katholischen Kirche auch nicht.

Da die heimische Kunst einmal erwähnt ist, mag auch noch ein anderer Zweig der Kunstproduktion genannt werden. Es ist dies die Edelsteine Klavierfabrikation. Neben den großen nach Steinweg'scher Methode erbauten kreuzseitigen Instrumenten fertigt die Fabrik auch Stufklavier mit englischem Mechanismus. Der eiserne Fleiß und das umsichtige, emsige Streben des Meisters haben darin Erfolge erzielt, die vollkommen auf der Höhe der Zeit stehen und die eine warme Anerkennung und Empfehlung dem Publikum gegenüber verdienen. Wienwald.

Zur jüngsten Aufführung des Rubinstein'schen Oratoriums.

(Brief aus Lissa.)

Der vorletzte Sonntag (6. Dez.) machte Lissa wieder einmal zum Sammelplatz hiesiger, wie auswärtiger Jünger und Verehrer der edlen Tonkunst. Der seit einer längeren Reihe von Jahren unter der technischen Leitung des Hrn. Theodor Scheibel hier bestehende Verein für höhere Gesangskunst brachte uns wie gewöhnlich um diese Zeit ein geistliches Feststück zu Gehör. Diesmal galt es die Aufführung des Rubinstein'schen Oratoriums: „Das verlorene Paradies“. Weniger vielleicht das Konzert selbst als die Neugier, wie ein Lissaer Gesangverein sich an die Aufführung eines Feststücks wagen könne, das nach den verschiedensten Richtungen hin so immense Schwierigkeiten biete und einen Aufwand von Kräften und Mitteln erfordere, die kaum in einer großen Stadt zu beschaffen und zu vereinen sind, hatte unter den sehr zahlreichen auswärtigen Gästen und auch eine größere Anzahl von musikalischen Kunstverständigen aus der Nähe und Ferne mit den eingetragenen Früh- und Mittagszügen zugeführt. Es hieß — abgesehen davon, daß dem Urtheile Ihres Korrespondenten, als langjähriger Bewohner Lissa's, leicht der Vorwurf der Voreingenommenheit gemacht werden könnte, — es hieß dem Urtheile jener auswärtigen jedenfalls kompetenter Kunstkritiker vorgehen, wollte ich die Einzelheiten der Aufführung hier ausführlicher verbreiten; denn wie Hr. Wienwald in seinem „offenen Briefe an den Lissaer Gesangverein“, werden gewiß auch mehrere andere seiner musikalischen Kunstgenossen mit ihrer Stimme über den Werth und Erfolg der in Rede stehenden Aufführung nicht zurückbleiben und von deren Urtheil muß die Stimme

des Lokalcorrespondenten flüchtig schweigen. Nur einige allgemeine Momente wollen Sie mir in meinem heutigen Berichte in Betracht zu ziehen gestatten.

Zunächst das Oratorium selbst. Es ist bereits mehrfach von anderen Seiten hervorgehoben worden, daß die Anlagen des ganzen Feststücks eine derartige sind, daß es mit gewöhnlichen Mitteln nicht durchzuführen sei, indem es Anforderungen stelle, zu deren Realisirung selbst Gesangsvereine größerer Städte die Kräfte nicht in ausreichendem Maße zu beschaffen vermögen. Daß es der Komposition darum von vornherein auch an Lebensfähigkeit fehle, an derjenigen Lebensfähigkeit nämlich, die einem Feststück an allen größeren Orten und Vereinen Aufnahme sichert, diese Behauptungen scheinen nicht ganz unbegründet und die Grobbarkeit der Komposition ist also zugleich ihr großer Fehler. Ihr Referent vernahm selbst aus dem Munde einer Sängerin, die die Hauptpartie mit dem vollen Aufwande ihrer reichen und anerkannt vorzüglichen Stimmkräfte, die Äußerung: „Wiederholt möchte ich die Partie nicht singen!“ — Unter den größeren Städten des deutschen Nordens war es bisher nur Königsberg, das mit dem ihm zu Gebote stehenden reichen Kräften die Aufführung dieses Oratoriums ermöglichte. Und ihm folgte Lissa.

Was kann von Lissa Gutes kommen? fragen unsere auswärtigen Kunstkritiker. — Nun zunächst muß in sie in selbst, der geniale Komponist des Oratoriums, „Das verlorene Paradies“. Seine Großmutter, oder, wenn ich nicht irre, gar seine Mutter selbst, war eine Lissaerin, und gar viele aus den Kreisen der spezifisch jüdischen Bevölkerung erinnern sich vollkommen seiner Ahnenhaftigkeit. Die Frage hatte jedoch einen andern Sinn, und — ihre volle Berechtigung, insofern wir bei großen Musikaufführungen gewohnt sind mit den lokalen Faktoren und Verhältnissen zu rechnen. Aber eben hierin wollte ich ja der auswärtigen Beurtheilung nicht vorgehen. Nur in einem Stücke erfreue ich mich schon jetzt ihrer vollen Uebereinstimmung, in Bezug auf die Persönlichkeit nämlich, der wir diese wie so viele andere vorangegangene musikalischen Kunstgenüsse zu verdanken haben. Ich meine den technischen Dirigenten des hiesigen Vereins, den Stadtrath und Buchhändler Hrn. Theodor Scheibel. Wie theilen vollkommen die Guldung, die sie seinem Dirigententale zu Theil werden ließen, die Anerkennung, die sie seinen Verdiensten zollen. Diese Verdienste sind von hier aus oft und gebührend genug hervorgehoben worden. Vergebens aber ward bisher gehofft, daß die Auszeichnung ihr folgen werde, mit der sich so häufig die Gerechtigkeit und das Scheinverdienst breit macht. Die Lissaer unferes provinziellen Beamtenhums hat zu wiederholten Malen den hiesigen Aufführungen beigegeben; sie war voll des begeisterten und begeisterten Lobes über die Leistungen des Mannes, der mit der größten Selbsterleugnung und mit der aufopferndsten Hingebung seit so vielen Jahren die idealen, also eigentlichen Interessen des Vereins vertritt, aber von einer öffentlichen Anerkennung dieses Verdienstes haben wir bis jetzt nichts vernommen. Und doch sollten wir meinen, daß die Pflege einer Institution, die sich die Kultur der edlen Tonkunst zur Aufgabe gestellt, so manche andere Verdienstlichkeit um ein Bedeutendes übertrage.

Wenn es sich um Vertheilung eines Preises für den splendidesten Vortrag der Soli handeln würde, so kämen wir in Verlegenheit, wenn wir denselben zuverkennen sollten. Alle Solofänger und Sängereinnen weitersehten gleichmäßig um den Lorbeer des Tages oder vielmehr des Abends, und

lichten drei Hallinge des Kieler-Hafens hinzutreten. Schon mit dem nächsten Jahre wird demnach der gleichzeitige Bau von fünf und mit jenem späteren Termin von sieben, resp. acht Fahrzeugen bewirkt werden können. Die Waage der Hallinge im Wilhelmshafen befinden sich dabei auf den Bau von Panzerschiffen ersten Ranges berechnet. Das Gleiche wird auch mit den Schiffswerften des Kieler-Hafens der Fall sein, während in Danzig bisher nur der Bau von kleineren Fahrzeugen bis zur gedeckten Korvette bewirkt worden ist. Für die Schiffsreparaturarbeiten fand sich bis Mitte dieses Jahres einzig und allein das Clavittische hölzerne Privat-Dock in Danzig vorhanden, das jedoch seiner Waage und Raumverhältnisse wegen die Reparatur größerer Fahrzeuge völlig ausschloß, welche demnach in ausländischen Häfen bewirkt werden mußte. Seitdem ist für diesen Zweck mit dem Juli dieses Jahres zunächst das schwimmende Eisendock in Swinemünde eröffnet worden, das Reparaturen für Schiffe mittleren Ranges gestattet, und werden Anfangs oder spätestens Mitte nächsten Jahres die drei massiven Treckendocks des Wilhelmshafens hinzutreten, wovon zwei die Reparatur auch der größten Panzerfahrzeuge ermöglichen. Auch hierfür ist in Kiel eine umfassende Erweiterung dieser Anlage vorgesehen, so daß spätestens von 1872 oder 1873 ab, die Dockhallen der norddeutschen Flotte auch für die doppelte und dreifache Schiffszahl genügen dürfte, welche dieselbe gegenwärtig besitzt. In Hinsicht des Mannschafsstandes ist die Errichtung der sechs-kompanie des See-Bataillons für das nächste Jahr bereits in Vorbereitung genommen worden, und wird im Verlauf desselben wahrscheinlich auch die für Wilhelmshafen bestimmte Berser-Division der zunächst nur 18 Meistersleute zugeheilt sind, auf den vollen Bestand erhöht werden. Die thausendfache Errichtung der zweiten für denselben Hafen bestimmten Flotten-Kommandi-Division steht hingegen voraussichtlich erst mit der Fertigstellung der jetzt theils in Bau begriffenen, theils erst noch projektierten Schiffsbauten zu gemäßen. Die Bauöffnung des projektierten Nord-See-Kanals findet sich für 1870 noch nicht vorgesehen und scheint überhaupt erst dann in Angriff genommen werden zu sollen, wenn die beiden neuen Kriegshafenanlagen in den Hauptplätzen ihren Abschluß erreicht haben. — Die diesjährige Inspektion der ehemaligen Bundesfestungen hat mit der Mitte v. Mts. in Ulm stattgefunden. Der Territorial-Kommissar ihren Abschluß gefunden. Preussischerseits waren als solche der General-Lieutenant v. Colmire und der Oberst v. Borell, Inspektor der 5. Besungs-Inspektion, ernannt worden. Es handelte sich bei dieser Schlussberatung namentlich um die Stellung und Formulierung der Anträge, welche an die Territorial-Regierungen zu richten, sich nach dem Befunde der erfolgten Inspektionen als unerlässlich ausgewiesen haben. Eine Veröffentlichung der Ergebnisse dieser Inspektion darf wohl schwerlich erwartet werden, aus neueren zuverlässigen Mittheilungen geht indes hervor, daß selbst bei Ulm, dem 3-nalwaffenplatz von Süddeutschland, zur Zeit weder eine Fertigstellung der Werke, noch des dieser Festung hinzugefügten Lagers bewirkt worden ist. Das Gleiche gilt bekanntlich auch für Rastatt. Bei Landau, das zwar als Festung ausgegeben aber zum befestigten Depotplatz umgewandelt worden ist, werden die zu diesem Zweck ausgeführten Bauten nicht minder einer sehr harten Kritik unterworfen. Namentlich wird der Mangel von gedeckten Logiskammern zur Unterbringung des Materials in diesem Plage hervorgehoben. In Hinsicht des Materials werden die diesjährigen Besungsinspektionen als nahezu unbrauchbar bezeichnet und wird überhaupt auf dessen bunte und wenig zweckentsprechende Zusammenstellung hingewiesen. Verlustgeschüsse sind für alle diese Plätze zunächst nur in sehr ungenügender Zahl vorhanden zu sein und ebenso wird der Mangel an Schienenkrängen erwähnt, um die ausreichende Zahl von Geschützen schnell von einem Punkt zum anderen überzuführen. Im Ganzen dürfte demnach die stattgehabte Inspektion wohl eine ganze Reihe von Mängeln ergeben haben, doch scheint der Wirkungsbereich der Besungskommission viel zu beschränkt, um namentlich bei dem neuesten Umschlage der Dinge in Süddeutschland, auch nur für die dringendsten Wünsche und Forderungen derselben eine tüchtige ausreichende und rasche Abhilfe gewärtigen zu dürfen. — Es darf jetzt als gewiß angesehen werden, daß von den zehn norddeutschen Festungen ersten Ranges nur Rendsburg und Stettin ausweichen werden. Es bleiben demnach nur noch acht, und zwar Königsberg, Danzig, Wismar, Magdeburg, Köln, Koblenz, Mainz und Kottbus. Die Ausnahme dieses letzten unbedeutenden Platzes in die Zahl der Festungen ersten Ranges kann indes wohl nur einer Rücksicht gegen Sachsen zugeschrieben werden. Festungen zweiten Ranges sind zur Zeit noch vierzehn, und dritten Ranges sechs vorhanden, doch befinden sich die noch im Bau begriffenen Plätze, Bielefeld, Boyen, Memel, die Tade-Befestigungen und die Werke von Dresden noch keiner Festungskategorie zugewiesen. Sondershausen und Düppel und die Hafen-Befestigung von Kiel gehören vorläufig zur zweiten Festungskategorie, mit der Fertigstellung seiner Werke dürfte indes dieser letzte wichtige Hafenplatz ganz unzweifelhaft zu einer Festung ersten Ranges erhoben werden.

Der „St.-Mtg.“ enthält 2 Bekanntmachungen des Kanzlers des Nordd. Bundes; die eine zur Ausführung des Gesetzes, betreffend die Wechselstempelsteuer im Nordd. Bunde; die andere, betreffend den Debit der Bundesstempelmarken und gestempelten Blankets zur Entrichtung der Wechselstempelsteuer, sowie das Verfahren bei Erstattung verordneter Stempelmarken und Blankets.

Der bisherige preussische Botschafter in London, v. Rattie, verläßt den dortigen Posten, von welchem er auf seinen Wunsch entbunden worden ist. Zu seinem Nachfolger ist der schon früher der Botschaft eine Zeit

wenn Fräulein Doentges aus Breslau mit ihrem Gesang voll seelischer Tiefe und Klarheit unser Herz gefangen nahm, so hat Frau Bridgmann aus Posen mit ihrem echt dramatischen, künstlerisch vollendeten Vortrag unsere Spannung bei jeder neuen Wendung des in scheinbarer Abwechslung so reichen Kontrastes zu erhalten und zu erhöhen gewußt. Herr Meyer aus Posen hat, wie immer, so auch diesmal, ein tiefes, ethisches Verständnis und Erfassen seiner Gesangs Aufgabe betätigt und in unsern Kreisen die hohe Achtung für seine musikalische Bildung sowie die Beilegung, die ihm, dem Mann von trefflichen Charakter, hier stets entgegengebracht wird, noch möglich noch erhöht. Und Herr Lieutenant v. S. . . , der „göttliche Satan“, wie ihn Herr Wienwald in seinem Meisterbrief sehr bezeichnend nennt, hat mit seiner frischkräftigen, wohlgehaltene sonore Stimme bei dem gesungenen den 5-600, meist kanfverwandigen Personen bestehenden Auditorium den Wunsch zurückgelassen, nicht bloß einmal und vorübergehend sein herrliches Gesangstalent dem hiesigen Vereine schenken zu haben, sondern sein kräftigstes Stütz dienen. Von den Einzelgesungen haben wir vor allem noch das himmlisch schöne Terzett im dritten Acte (Rafael, Michael, Gabriel) von den Damen: Frau Kaufmann Woll, Kammerer Schmidt und Fräulein Siewert vorgetragen, hervorzuheben. Der Vortragweise, die sich durchweg als eine unschuldvolle, glänzend klare, in der reinsten Intonation, ohne jede Präntion gehaltene Charakteristik, tief das stillste Entzücken, die wonnigste Stimmung wach.

Was nun den schwierigsten Theil des ganzen Oratoriums, die Chöre, betrifft, so ist deren Auffassung und Darstellung von Hrn. Wienwald in seinem „offenen Briefe“ so künstlerisch und begeistert eingehend, zugleich aber auch so kritisch scharf gezeichnet worden, daß kaum von hier aus etwas als Schöneres und Besseres darüber gesagt werden kann. Das Verdienst des tiefsten Erfassens der poetischen Bedeutung der Chöre, wie der ganzen Komposition und der meisterhaften Gestaltung der ersteren gebührt einzig und allein dem musikalisch hoch verfähigen Dirigenten Hrn. Scheibel, während mit gleichzeitiger auch noch der unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Krölling vom 2. Niederösterreichischen Infanterie-Regiment Nr. 47. stehenden Kapelle die wohlverdiente Anerkennung für den sehr wesentlichen Antheil nicht versagen wollen, den sie unentgeltlich an dem glänzenden Erfolge der Aufführung beanspruchen darf. Dieses Verdienst ist um so höher anzuschlagen, als der Instrumentation nur in einer einzigen Generalprobe die Gelegenheit zum Zusammenwirken mit den Gesangkräften geboten worden. Hr. Krölling hat bei dieser Aufführung, so wie insbesondere auch bei dem Abends vorher veranstalteten 1. Abonnements-Sinfonie-Konzerte den Beweis geliefert, daß er mit seinen Kräften Festliches zu leisten vermag, und daß es eben nicht des weit verbreiteten Namens seines Vorgängers bedarf, um den Ruf und die Tüchtigkeit einer Kapelle zu begründen und zu erhalten.

Aus Dresden

4. December 1869.

Die Eröffnung unseres Interim-Theaters ist am Gedenktage des französischen Staatsoberhauptes endlich von Statuten gegangen und die Aufführung von

lang attachirte Legationsrath v. Krause ernannt worden, welcher zuletzt erster Sekretär der Gesandtschaft in Washington war.

Bei der am 11. d. Mts. in Meisse vollzogenen Präsentationswahl zum Herrenhause für den alten und befristeten Grundbesitz des Land-schaftsbezirks Meisse-Gröttau ist der Landrath a. D. Graf Sierstorff gewählt worden.

Berliner Blätter bringen aus der Sitzung der Petitionskommision des Abgeordnetenhauses, in welcher über die Klosterfrage verhandelt wurde, eine sonderbare Mittheilung, welche wir nicht verschweigen zu dürfen glauben. Die „Zukunft“ schreibt:

Aus der Petitionskommision wird uns ein interessantes Wort mitgetheilt, welches allerdings gar sehr geeignet ist, die naive Konzentration populärer Antipathien auf das Mülhlersche Haupt, wie sie jetzt durch Hrn. Ziegler in Schwung gekommen ist, eines Besseren zu belehren. Die Klosterfrage stand aus Anlaß einer Petition jüngst zur Debatte und der Regierungs-Kommissar, Regierungsrath Einhoff, theilte bei dieser Gelegenheit mit, Graf Bismarck habe schon 1866 sich entschieden gegen alle Beschränkung, welche man seitens der Regierung dem Jesuitenorden auferlegen solle, ausgesprochen. Dieser Orden sei eine zuverlässige Stütze der Regierung und seine Lehre vom unbedingten Gehorsam ein notwendiges Fundament auch im Staatsleben. Zwar soll diese Notiz nachträglich als nur private Bezeichnung worden sein, aber man wird es dem Interesse zu Gute halten, daß wir für eine richtige Feststellung des politischen Charakters unseres Herrn Bundeskanzlers hegen, wenn wir die Discretion für uns nicht bindend erachten.

Die „Post“ bemerkt dazu:

Die Nachricht der „Zuf.“ ist dahin zu erweitern, daß Graf Bismarcks gute Meinung von den Jesuiten sich darauf stützt, die Jesuiten hätten weder im Kriege von 1866 noch nachher sich preußischfeindlich oder für Oesterreich eingenommen gezeigt. Die Aeußerung des Regierungskommisars sollte nachträglich zwar als vertraulich behandelt werden, doch wohnen der Sitzung außer den Kommissionsmitgliedern noch an 30 Abgeordnete als Hospitanten bei. Setzt man sich in den Namen des Landes veran, daß der Wortlaut der Erklärung nach den Akten des Hauses veröffentlicht wird.

Nachdem die die Interzeption von Frauen betreffenden besonderen Vorschriften durch das Gesetz vom 1. d. M. für den Umfang des preussischen Staats ausgenommen worden sind, hat der „Köln. Z.“ zufolge, das General-Postamt unter dem 7. d. M. bestimmt, daß es innerhalb des preussischen Staatsgebiets von jetzt ab bei Ausstellung von Kautionsverschreibungen, beziehungsweise bei Abgabe der Erklärung der Frauen nicht mehr der gerichtlichen Vollziehung bedarf, es vielmehr genügt, wenn die betreffende Urkunde von der Kautionsbestellerin (bei Ehefrauen unter Zuziehung des Ehemannes) vor zwei Zeugen, entweder bei der Postanstalt, oder bei einer zur Führung eines öffentlichen Siegels berechtigten Person vollzogen und die Unterschrift durch Beibringung des Amtsigels beglaubigt wird.

Stettin, 14. Dez. Das Hauptdirektorium der pommer-schen ökonomischen Gesellschaft hat in Folge Beschlusses der letzten Generalversammlung den beiden Häusern des Landtages eine gegen den neuen Kreisordnungsentwurf gerichtete Petition überreicht, deren Schlusssatz also lautet:

Daher bitten wir ganz ergebenst, und wissen uns in dieser Bitte einig mit dem großen, gleichen Verhältnissen unterworfenen Gebiete der östlichen Provinzen: das hohe Haus wolle entweder den gegenwärtig vorliegenden Entwurf der Kreisordnung vollständig ablehnen, oder denselben nur mit der Maßgabe annehmen, daß in Rücksicht auf die damit verbundene Entlastung der Staatskasse und auf die gerade diesen betreffenden Landestheilen neu auferlegten Grund- und Gebäudesteuer die damit ganz unermesslich gemachte Mehrbelastung der Gemeindefin, Kreise und Provinzen denselben vollständig erlassen werde, und auf diese Weise der erste Schritt getan wird zur Ausführung der von unserem Herrn Minister-Präsidenten so bündig gegebenen Verheißung von Provinzialfonds für die alten, deren wahrhaftig bedürftigen Provinzen unseres preussischen Vaterlandes.

Frankfurt a. M., 15. Dez. (Tel.) Die „Frankf. Z.“ schreibt: Dem Vernehmen nach wurde das bayerische Anlehen von 18 Mill. fl. dem Konsortium Selinger, Hirsch und Münchener Bank zugesprochen.

Kiel, 15. Dez. (Tel.) Laut eingegangener Meldung vom 13. d. Mts. hat Hr. Maj. Schiff „Hertha“ den Suezkanal passiert und ist im Rothen Meere angekommen.

Dresden, 15. Dez. (Tel.) In der Abgeordnetenversammlung griff bei der Debatte über das Justizbudget der Abg. Sachse die Regierung wegen des in seinen Augen unpatriotischen und verfassungswidrigen Antrags betreffend die Herstellung des Bundeshandelsgerichts an. Schnoor und Krause (national-liberal) weisen den Vorwurf zurück. Schnoor dankt der Regierung im Namen der Interessen des allgemeinen Verkehrs unter lautem Beifall. Kruschmar (unabhängig liberal) hofft, daß das berechtigte Streben nach Rechtseinheit sich ungefährdet Bahn brechen

Göthes Spitzganie hat der Feler eine erwünschte Weiche geliehen. Vorauf ging ein Prolog von unbekanntem Ursprung, hervorgegangen, so scheint es, aus der Mitte der Truppe selbst und bestimmt, vornehmlich den Dank-Empfindungen dieser dem König gegenüber einen Ausdruck zu geben. Ueber die Aufführung braucht nur gesagt zu werden, daß Frau Beyer-Wirt im Besitz der Hauptrolle verblieben war, ebenso Hr. Winger in dem der Rolle des Theas. Beide Darsteller verdienstvolle Leistungen sind seit Jahrzehnten oft genug gewürdigt worden. Sie sowohl wie auch Hr. Dittmer als Dreif waren vollkommen auf der Höhe ihrer Aufgaben und Hr. Kohnstein als Pylades unterfachte sie nach Möglichkeit. Mit wahrer Erbauung folgt das empfangliche Dreedner Publikum der über alles Lob erhabenen Dichtung und gab durch warme Zustimmung zu erkennen, welch regen Antheil es denen schenkt, welchen es schon so manche künstlerische Erhebung zu danken hatte.

Im engen Zusammenhang mit diesen Empfindungen steht Alles, was seit der Brandkatastrophe die öffentliche Meinung der Residenz in Bezug auf die Reuegestaltung der Dresdner Theater-Zustände bald in einer, bald in der andern Richtung bewegt hat. Daß lebhafteste Kontroversen dieser Art zu irgend welchem erquicklichen Abschluß gelangen, ist freilich die notwendige Voraussetzung für die allmähliche Wiederkehr dererlei Empfindlichkeit, wie jede Kunstleistung sie heischt. Sit von solcher heraldischen Empfänglichkeit mit Bezug auf die Dresdener Hofbühne schon im Großen und Ganzen zu reden? Seht die freundliche Stimmung, deren sich am Eröffnungstage die Künstler zu erfreuen hatten, über die aufrichtige Werthschätzung dieser hinaus? Es möchte unbillig sein, das zu verlangen und in der That wäre eine Behauptung, daß dem so sei, das Gegentheil von der Wahrheit.

Die längst vor dem Brande in ihren Leistungen als unzulänglich erkannte Leitung unserer Hofbühne steht auch nach der Katastrophe nach allen durch sie zu Tage gekommenen Mängeln jener Leitung unerschütterlich da, und zugleich mit dem Inventar des neuen Hauses in seiner vielfach an die Rücksicht des zahlenden Publikums appellierenden Anspruchseligkeit tritt diesem Publikum der nämliche Mann wieder gegenüber, dessen Gast man nie wieder zu sein wünschte.

Dem Vernehmennach ist Graf Platen-Hallermund, als er im Jahre 1866 dem verstorbenen Hrn. v. Könneritz folgte, für die Summe von 3900 Thlr. nicht auf Zeit, sondern für die Dauer seiner Arbeitskraft engagiert worden. Wohin mit einem so theueren Beamten, dessen Fähigkeiten in keinem Verwaltungsfache ganz am Platze sein mögen? Alle Hof-Gargen sind besetzt; Selbst in Sterbefällen giebt es bei Hof keine Vakanten. Für Kinder und Rinderkinder hat der sächsische Adel begreiflicher Weise schon alle Plätze längst belegt und jede neue Generation wächst mit neuen Anwartschaften heran, denen der Landesherren nicht ihre traditionelle Verpflichtung verlagern kann. Also wird, so lautet die Konsequenz, mit diesem Intendanten fortgewirksamkeit werden müssen.

Natürlich kann das Land, dessen Vertreter demnach für die Erbauung eines neuen Hoftheaters eine halbe Million bewilligen sollen, an diesem ungeheuren Verhältniß keinen Gefallen haben, und wie das Publikum im Ganzen werden auch die in seiner Mitte befindlichen gewissen Landstände sich am Eröffnungstage gefragt haben: zeugt dieser über Nacht in die Höhe geauerte neue Theater vor oder gegen den viel angegriffenen Mann. Sch kann auch diese Veranstaltung nur für einen neuen Beleg ansehen, daß Graf Platen keine Ahnung von dem wirklichen Bedarf des Dresd. Publik. hat.

werde. Im weiteren Verlaufe der Debatte über die Berechtigung der Regierung zu dem Antrage betreffend die Einsetzung des Bundeshandelsgerichts spricht Heubner (Fortschritt) gegen Sachse, Einsiedel und Günther für denselben. Der Justizminister erklärt: Die Regierung sei von der Berechtigung des Antrages und des betreffenden Bundesrathsbeschlusses fest überzeugt und zwar komme hier nicht Art. 78, sondern Art. 4 (der Beaufsichtigung seitens des Bundes und der Gesetzgebung derselben unterliegen u. A. die gemeinsame Gesetzgebung über das Obligationen-, Straf-, Handels- und Wechselrecht und das gerichtliche Verfahren) der Bundesverfassung in Betracht.

Oesterreich.

Wien, 15. Dez. [Tel.] Im Herrenhause hat der Justizminister das Grundbuchgesetz eingebracht. Es wurde darauf eine Adresskommission von 15 Mitgliedern gewählt. — 14 Mitglieder interpellirten das Gesamtministerium anlässlich der vorgestrichen Arbeiterdemonstration, welche ungesetzlich gewesen sei; es wurden dabei die Fragen aufgeworfen, weshalb die Behörden die Versammlung nicht verhütet hätten, und welche Antwort den Arbeitern ertheilt worden sei? Der Ministerpräsident verspricht die Interpellation demnächst zu beantworten. — Die „Wiener Z.“ meldet in ihrem amtlichen Theile die Enthebung des Hrn. v. Wagner von seinem Posten als Statthalter und Kommandirender Dalmatien, und die Ernennung des Freiherrn Graf v. Eydendonk zum dortigen Statthalterreiter.

Belgien.

Brüssel, 12. Dez. Das Milizgesetz ist am Freitag ohne weitere erwähnenswerthe Diskussion oder Abänderungen von der zweiten Kammer mit 55 gegen 38 Stimmen und 5 Enthaltungen angenommen worden.

Frankreich.

Paris, 13. Dez. Seit der Rückkehr der Kaiserin aus Aegypten macht sich in den Kreisen des Hofes eine äußerst fromme Strömung geltend. Besonders die unmittelbare Umgebung der hohen Frau macht sich viel mit dem Konzil zu schaffen. — Das „Journal des Debats“ erklärt heute in einer Art von politischem Programme, das sein Direktor, Eduard Bertin, unterzeichnet hat, daß der Kaiser, wenn er sich mit der Gewalt, deren die Königin von England, der König von Italien, der Kaiser von Oesterreich und der König der Belgier sich erfreuen, zufrieden gebe, wenn er geseglich und thatsächlich auf den letzten Rest der persönlichen Gewalt verzichte, wenn er sich nicht durch die thörichten Eroberungen des ersten Kaiserthums blenden ließe, wenn er, ohne vor den ohnmächtigen Ueberstürzungen und vor den hohen Utopien der revolutionären Parteien zu erschrecken oder sich von der Angst der reaktionären Parteien anstecken zu lassen, sich fortan auf ein wirklich freisinniges Ministerium stütze, seinen Ehrgeiz nur in friedlichen Reformen bethätigen, nach Gerechtigkeit, Frieden, Gleichheit, bürgerlicher und religiöser Freiheit trachten wolle, so solle er im „Journal des Debats“ nicht nur keine systematischen oder unverlöblichen Feinde finden, sondern Männer, die stets bereit seien, ihn auf diesem Boden in seinen Bestrebungen zu unterstützen. Bei der Stellung des „Journal des Debats“ ist diese unumwundene Erklärung für das aufrichtig parlamentarische und liberale Kaiserthum nicht ohne Bedeutung. Der „Monde“ giebt folgende Aufstellung über die Deputirten, deren katholische Ueberzeugungen bekannt sind und die sich unter die jetzt gebildeten drei Fraktionen vertheilt haben: die Herren d'Andelarre, Keller, Kolb-Bernard, Plichon und Martel haben das Programm des linken Zentrums unterzeichnet; die Herren de Boigne, Chesnelong, de Macau, Rouvet, Paulmier, de Piré, des Rotours haben das Programm des rechten Zentrums unterzeichnet, dagegen haben keines jener beiden Manifeste unterzeichnet die Herren d'Aiguevives, de Benoist, de la Tour, de la Motterouge, Peyrusse, Le Pelletier d'Aulnay, de

Das von einem prattisch ganz tüchtigen Baumeister, Hrn. Richter, in so kurzer Zeit hergestellte Gebäude ist ein Bau von 100 Ellen Länge und 63 E. Breite, hat die innere Konstruktion einer großen Reiterbude und faßt 2300 Zuschauer! Wie man selbst eine so große Menschenmenge unter Dach bringt, das hat bekanntlich keine sonderlichen Schwierigkeiten. Man fügt eine Stiege an die andere, läßt sie amphitheatralisch ansteigen und schlägt um das Ganze erst die schließende Bretterwand, wenn die verlangte Anzahl Plätze komplet ist. Zeigt sich, daß man zu beiden Seiten in die Klemme kommt, so verengt man die Bühne und erreicht ohne großes Kopfbrechen, daß die Aktion der Schauspieler solcher Art die Grenzen des Gesichtskreises nicht überschreitet. In dieser Weise hat der Baumeister die Bühne auf eine Breite von 18 Ellen, bei 25 Ellen Tiefe reduziert und durch diese Kreisform sein Oblongum auf die einfachste Weise zum Abschluß gebracht. Ueber dem Ganzen spannt der hölzerne Dachstuhl seine Balken von einem Ende zum andern, zwölf hölzerne Säulen tragen sie und — das Theater ist fertig.

Gibt nur leider das Weithelms!

Wie begreiflich sind die beiden Hauptfordernisse jedes guten Theaters bei dem Experiment nicht zu ihrem Recht gelangt: Das Hören- und das Sehenkönnen. Man sieht und hört gut im Parquet, im Parterre und in einigen Bogen des ersten Ranges. Schon im Amphitheater sieht man aber so fern, daß von wirklichem begreiflichen Antheil an den Bühnenvorgängen nicht mehr die Rede sein kann und doch soll der Platz mit 1 Thlr. 10 Sgr. bezahlt werden. Hinter dem Amphitheater wachsen die Anstrengungen in erschreckender Progression und die Unglücklichen auf dem letzten Platz fallen der falschen Berechnung der Herren Richter und Platen rein zum Opfer.

Prophezeien ist ein wohlfeiles Geschäft und ich will mich nicht darauf einlassen, aber um zu errathen, wie stark diese kolossalen Räume im Laufe der nächsten Wintermonate bevölkert sein werden, dazu bedarf es schon jetzt eines nur höchst mäßigen Schaffsinns.

Sagwischen rüft sich die Zintenanz auch mit Aufführungen im großen Style vorzugehen, als seien die Verhältnisse vollständig die alten. v. Wierens Romane sind einkauft worden, Mosenthal's Jafabla Orsini, Benedix' Hagestolz, Strabes Sönnerschasten, Baron v. Warburgs Wer zuletzt lacht, lacht am Besten, ferner Masken (nach dem Französischen) und Herzog Alba in Rudolstadt von Ferd. Gleich. Nicht minder Holzjungen v. Safuntola und last not least, Erich XIV von Koberstein.

Soll man über diese Zersplittertheit wirklich noch allen Ernstes den Kopf schütteln und nicht vielmehr sich auf die Seite des Demokritos schlagen, des lachenden Philosophen? Und dennoch, nein! dazu hat die Kunst eine zu unverfärbare Bedeutung und Berechtigung. Und so sage ich: Zu beklagen ist und bleibt Eins und zwar recht sehr. Wie nie zuvor, hat sich die dresdener öffentliche Meinung von dem Possenswindel und dem Spektakel der großen Ausstattungs-Opern abgewandt. Mit der größten Dankbarkeit würde unser Publikum die Zwangsentscheidung eines wohlthätigen Hauses sich dadurch vergüten lassen, daß man ihm in beschränktem Raum seines Spiel vorführte und gediegene Wahl des Repertoires. Das ließe sich durch Herrichten von 3-4 kleinen Bühnen veranstalten und unser zahlreiches Heer von Mimen und Operngößen bräunte nicht endlos zu feiern. Aber diese glückliche Periode allseitiger Genügsamkeit geht ungenützt vorüber und junkerlicher Unverstand verurtheilt und ungestraft zum völligen Verzicht oder zum Besuch einer Reiterbude.

Saint-Germain und de la Tourrette. — Die Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde einmal wieder von Chevalier de Val-drome präsidiert. Bei dem Vortrag des Sitzungsprotokolls kam die Frage betreffs der gerichtlichen Annoncen und des Verkaufs der Journale auf der Straße wieder zur Sprache, bei welcher Gelegenheit Rochefort das Wort ergriff, um auch ein wenig von der Lanterne zu sprechen. Er hebt besonders hervor, daß die Journalverkäufer durch das Recht, welches die Verwaltung habe, den Verkauf eines Journals zu untersagen, ruiniert würden. Der Minister des Innern, Hr. Forcade de la Roquette, erwiderte, daß er morgen auf die Interpellation des Hrn. v. Delmas antworten werde. Die Kammer nahm hierauf die Diskussion über die Wahl Girault, die vorgezogen zu einem großen Skandal Anlaß gegeben, wieder auf. Man ist äußerst gespannt, wie das Votum der Versammlung ausfallen wird.

Paris, 15. Dez. (Tel.) In diplomatischen Kreisen verlautet, der diesseitige Botschafter am russischen Hofe, General Fleury, habe in Unterredungen mit hervorragenden Persönlichkeiten am russischen Hofe den Wunsch geäußert, Rußland möge die Initiative zu einer allgemeinen Entwaffnung ergreifen. Von Seiten Rußlands wäre hierbei auf die seit der Thronbesteigung Alexanders II. verfolgte Friedenspolitik hingewiesen worden, welcher Umstand es angezeigt erscheinen lasse, daß die Initiative der Entwaffnung von anderer Seite ergriffen werde.

Italien.

Rom, 10. Dezbr. Das andauernde Regenwetter hat die beabsichtigten militärischen Schaustellungen vereitelt. Das auf gestern Abend angesagte große Konzert auf der Piazza Kolonna ist nicht zu Stande gekommen und die große Parade, welche heute in der Villa Borghese der versammelten Hierarchie einen Begriff von den militärischen Streitkräften Roms geben sollte, ist bis auf Weiteres abbestellt worden. Man schätzt die Zahl derer, welche am 8. Dezember sich zur Besichtigung des Konzils in der Peterskirche zusammengefunden haben, auf 50—70,000. Ueber die Dauer des Konzils gehen die Meinungen auseinander. Wenige glauben, daß drei Monate genügen werden, Alles ins Reine zu bringen. Andere raten auf sechs Monate, und es fehlt nicht an solchen, welche behaupten, daß mehrere Jahre vergehen würden, ehe die Akten geschlossen werden könnten. — In seiner zur Eröffnung des Konzils am 8. Dez. gehaltenen Allokution spricht der Papst zunächst seine Freude aus darüber, daß die Väter der Kirche an diesem hochbegünstigten, der unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter und Jungfrau Maria geweihten Tag wiederum zahlreicher als sonst in der Burg des Glaubens gegenwärtig seien, um über die „Widersprechlichkeiten einer fälschlich sogenannten Wissenschaft“ zu urtheilen. Denn, wie es weiter heißt:

„wenn jemals, so fordert in unserer Zeit, in der die Erde von der Verderbnis ihrer Bewohner wahrhaft leuchtet und überströmt (Jesajas 24, 4, 5) der Eifer für die göttliche Gnade und das Wohl der Herde des Herrn von uns, daß wir uns um Zion scharen und es in unserer Schutz nehmen, in seinen Bollwerken uns bereden und unseren Muth auf ihre Kraft stützen. (Psalm 47, 11, 12.) Ihr seht es ja, verehrungswürdige Brüder, mit welcher Gewalt der alte Feind des Menschengeschlechts das Haus Gottes, dem die Heiligung gebührt, angegriffen hat und noch immer angreift. Durch seine Vernichtung hat jene verhängnisvolle Verschwörung der Gottlosen weit um sich gegriffen, die, durch ihren Zusammenhang stark, durch ihre Mittel gewaltig, durch ihre Einrichtungen befestigt und die Freiheit der Anfeindung als Deckmantel vorziehend (Petri 2, 19) den heftigsten Krieg gegen die heilige Kirche Christi, keines Verbrechens bar, beharrlich zu führen nicht aufhört. Die Art und Weise dieses Krieges, seine Gewalt, seine Waffen, Fortschritte, Pläne kennt Ihr sehr wohl. Es ist Euch fortwährend vor Augen die Verwirrung und Verdröhnung der guten Lehren, auf denen die menschlichen Dinge jede in ihrem Bereiche beruhen, die traurige Umkehrung jedes Gesetzes, die vielfachen Ränke der frechen Lüge und der Verderbnis, wodurch die heilsamen Fesseln der Gerechtigkeit, der Ehrbarkeit und der Autorität gelöst, die schlechtesten Begierden entkettet werden, der christliche Glaube aus den Gemüthern von Grund aus ausgerissen wird, so daß man einen gewissen Untergang der Kirche Gottes in dieser Zeit befürchten mußte, wenn sie durch irgend welche Bemühungen und Wagnisse der Menschen zu Grunde gerichtet werden könnte. Aber nichts ist mächtiger als die Kirche, hat der heilige Johannes Chrysostomus gesagt, die Kirche ist mächtiger als selbst der Himmel. Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen. Welche Worte? Du bist der Fels und auf diesem Felsen werde ich meine Kirche aufbauen und die Pforten der Hölle werden gegen sie nicht vermögen. (Homil. ante exil. n. 1.) Obwohl aber das Reich des Herrschers der Tugenden, das Reich unseres Gottes auf unnehmbarbarem Grunde ruht, so haben wir doch, die so große Häufung des Uebels und die Verderbnis der Gemüther erkennend und im innersten Herzen beklagend, die abzuwenden selbst das Leben uns nicht zu theuer sein darf, — wir, die wir auf Erden des ewigen Himmels Vertretung sind, und deshalb besonders für das Haus Gottes eintreten müssen, den Weg und die Rathschläge befolgen zu müssen glauben, die uns zur Heilung so großer Schäden der Kirche nützlich und passender erscheinen. Und indem wir das Wort des Jesajas oft bei uns bedachten: „gehe mit der zu Rache und berufe ein Konzil“, und erwogen, daß ein derartiges Heilmittel in den schlimmsten Zeiten der christlichen Kirche von unseren Vorgängern als nützlich befunden worden ist, so haben wir nach langen Gebeten, nach Beratung mit unseren ehrwürdigen Brüdern, den Kardinalen der heiligen römischen Kirche, auch nach eingeholter Meinungsäußerung mehrerer Bischöfe, Euch, verehrungswürdige Brüder, die ihr das Salz der Erde seid, die Wächter der Herde des Herrn und die Hirten, zu diesem Stuhl Petri zusammenberufen beschlossen; und heute feiern wir unter göttlicher Gnade, die einer so großen Sache die Hindernisse wegräumt, die Eröffnung der heiligen Versammlung mit dem feierlichen Ritus unserer Vorfahren.“ „Wie vielseltig — heißt es am Schluß — kein zweiter Kampf hartnäckiger und erbitterter gegen Christi Herrschaft entbrannt ist, so gab es auch keine Zeit, wo mehr die Einigkeit der Priester des Herrn mit dem obersten Hirten seiner Herde, von der in der Kirche die wunderbare Macht stammt, gefördert wurde; diese Einigkeit hat durch ein besonderes Geschenk der himmlischen Vorsehung und durch Eure beharrliche Tugend so von selbst Stand gehalten, daß es ein Schauspiel geworden ist, und wie wir vertrauen, fernerhin bleiben wird für alle Tage und bei aller Welt, bei den Engeln und bei den Menschen. Gedenkt also, verehrungswürdige Brüder, stark Euch im Herrn; und im Namen der hochheiligen Dreifaltigkeit, gelehrt in der Wahrheit mit den Waffen des Lichts angethan (Joh. 17, 19), lehrt mit uns den Weg, die Wahrheit und das Leben, zu dem das so viel gepregelte Menschengeschlecht nicht mehr sich erheben kann, bemüht Euch mit uns, daß in den Reichen Friede, bei den Barbaren Geseß, in den Klöstern Ruhe, in den Kirchen Ordnung, bei den Geistlichen Aucht, für Gott eine andächtige Gemeinde hergestellt werde. (S. Bernh. de Cons. I. 4. c. 4.) Gott bleibt auf seinem erhabenen Plage stehen, an uns ist es, an Rath und That zu denken; er selbst giebt uns seine Diener und Helfer bei einem so großen Werke seiner Gnade und diesem Dienste müssen wir uns so unterziehen, daß wir ihm allein jetzt unsere Geister, Herzen und Kräfte widmen.“

Rom, 15. Dez. (Tel.) Nach amtlichen Angaben sind von den 1041 Prälaten, welche das Recht haben auf dem Konzil zu erscheinen, oder besondere Einladung dazu empfangen hatten, bis gestern 762 hier eingetroffen.

Florenz, 15. Dez. (Tel.) Die neuen Minister haben heute dem Könige den Eid geleistet und werden sich morgen dem Parlamente vorstellen.

Großbritannien und Irland.

London, 15. Dez. (Tel.) Das Parlament ist zum 8. Feb. 1870 einberufen.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel. Ueber Triest wird vom 4. Dezember gemeldet: Die Byzantins kündigt an, der Kaiser von Rußland werde im nächsten Frühling Jerusalem und den Sultan besuchen. — Der Sultan hat dem Kaiser von Oesterreich bei dessen Anwesenheit in Konstantinopel vier der kostbarsten Manuskripte aus der Bibliothek des Königs Mathias Corvinus zum Geschenk gemacht, die in der Büchersammlung des alten Serails aufbewahrt worden.

Asien.

— Die mit dem Lloyd-Dampfer „Hungaria“ am 10. in Triest eingetroffene Ueberlandpost überbringt folgende Daten: **Kalkutta** 16., **Bombay** 20., **Songkong** 2. Nov. Der Emir von Kabul hat bedeutende Verstärkungen nach Kghelat-Ghilzie und Kandahar geschickt. Am 25. Okt. sollte in Peking ein revidierter englisch-chinesischer Vertrag unterzeichnet werden. Der Herzog von Edinburgh wurde in Peking keines feierlichen Empfanges gewürdigt, obgleich sein Rang und Stand der chinesischen Regierung bekannt war.

Amerika.

Newyork, 12. Dez. (Pr. atlantisches Kabel.) Eine dem Repräsentantenhaus vorgelegte Bill, betreffend eine neue Noten-Emission im Betrage von 44 Mill. Dollars zur Vondstiltung ist dem Finanzausschusse überwiesen worden. Es gilt als wahrscheinlich, daß derselbe die Bill nicht befürworten wird.

Vom Landtage.

Abend Sitzung.

Berlin, 14. Dez. Präsid. v. Bordenbed eröffnet die Sitzung um 7 1/2 Uhr. Am Ministertische: Camphausen und Reg. Komm. Geh. Finanzrath Wolny.

Es wird die Beratung des Konsolidationsgesetzes fortgesetzt. § 3 der Kommissionsvorlage lautet: „Die zur Verzinsung der Anleihe erforderlichen Beträge müssen aus den bereitsten Staatsmitteln spätestens einen Monat vor den Fälligkeitsterminen an die Hauptverwaltung der Staatsschulden abgeführt werden. Nicht abgegebene Zinsen verjähren in vier Jahren von der Verfallzeit an gerechnet, zum Vortheil der allgemeinen Staatsschulden.“

Für den § 3 spricht Abg. Grumbrecht, dem die Verjährung von 4 Jahren indessen nicht zweckmäßig erscheint. Er wünscht, daß die Zinstupons auf längere Zeit, wozüglich bis zum Jahre 1885 ausgegeben würden, die Verjährung dennoch in vier Jahren eintreten würden. Der Regier.-Komm. Wolny erklärt, daß, wenn auch die Zinstupons auf längere Zeit ausgegeben würden, die Verjährung dennoch in 4 Jahren eintreten würde.

§ 3 der Kommissionsvorlage wird angenommen. § 4 empfiehlt die Kommission in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung anzunehmen. Abg. Dr. Glaser spricht gegen die Höhe der darin festgesetzten Prämie von einem Prozent, welche er für zu niedrig hält; überdies hält er in diesen Paragraphen die Rechte älterer Besitzer für nicht genügend gewahrt. Er empfiehlt ein von ihm beantragtes Amendement. — Bei der Abstimmung wird § 4 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. (Finanzminister Camphausen ist ins Haus eingetreten.)

§ 5 der Kommissionsvorlage lautet: Die folgergehalt erworbenen Verschreibungen der Anleihen zu I. und II. sind zur planmäßigen Tilgung der betreffenden Anleihen durch unmittelbare Ueberweisung an den Tilgungsfonds zu verwenden. Die eingetauschten Verschreibungen sind unter Zugabe der Staatsschulden-Kommission außer Kurs zu setzen und mit einem Vermerke zu versehen, daß dieselben gegen konsolidirte Anleihe ausgetauscht sind und zu keinem anderen Zwecke als zur Amortisation verwendet werden dürfen. Die Ueberweisung an den Tilgungsfonds erfolgt zum Durchschnittskurse der Berliner Börsen an dem für die Tilgung festgesetzten Termine höchstens zu 99 1/2 pCt. Die auf diese Weise im Laufe eines Jahres nicht verwendbaren Bestände von erworbenen Verschreibungen der Anleihen zu I. und II. sind zu gleicher Verwendung für das nächste Jahr und die folgenden von der Hauptverwaltung der Staatsschulden als ein besonderes Depositum aufzubewahren. Die Verwaltung des Depositums erfolgt dadurch, daß die Verschreibungen in den Gewahrsam und unter gemeinsamer Verschaffung der Hauptverwaltung der Staatsschulden und der Staatsschulden-Kommission gehalten werden. Die Ausgabung älterer Verschreibungen darf nur zu dem im Absätze I. erwähnten Zwecke erfolgen. Sobald der gesammte Betrag einer der Anleihen zu I. und II. gegen neue Verschreibungen der konsolidirten Anleihe umgetauscht ist, werden die alten Verschreibungen vernichtet.

Abg. Dr. Braun (Wiesbaden) beantragt: hinter das Wort „umgetauscht“ einzufügen: „und die betreffende Rechnung von beiden Häusern des Landtages beschattet.“

Gegen den § 5 spricht sich Abgeordneter Holz aus, der in diesem Paragraphen den Kern des ganzen Gesetzes sieht. Dieser Paragraph verleiht nach seiner Ansicht das Recht der Gläubiger im eminentesten Sinne, und zwar durch das Recht des Staates, die Anleihen zu tilgen. Das widerspricht dem Wortlaute der früheren Anleihegesetze. Wenn man von Tauschvertrag sprechen will, so übersteht man, daß der Tausch nur zwischen zwei gleichen Werthen bewerkstelligt werden kann; das ist aber hier sicher nicht der Fall. Allerdings hat der Gläubiger nicht das Recht zu fordern, daß der Staat seine neuen Schulden mache, aber er hat das Recht, daß das Anleihegesetz auf Grund dessen er die Papiere gekauft, unangetastet bleibe, denn dieses Gesetz ist ein Vertrag, und der Vertrag muß gehalten werden. Der preussische Staatskredit beruht darauf, daß der Gläubiger weiß, der Staat werde seinen Verpflichtungen nachkommen. Erschütter man diesen Glauben, so erschütter man auch den Kredit. Diese Verletzung begeht der § 5.

Der Reg.-Komm. Wolny erklärt, daß die Staatsregierung sich zu dieser Maßregel nicht entschlossen haben würde, wenn sie annehme, daß die Rechte der Staatsgläubiger in irgend einer Weise beeinträchtigt würden. Die Schuld des Staates erlischt nicht bei dem Umtausche der Dokumente, sondern erst in dem Augenblicke, wo das Dokument zur Tilgung gelangt. Bis zur Tilgung soll das Dokument dem Verleiher nicht entzogen werden, damit es nicht mißbraucht werden kann. Das Vertrauen auf die geordnete Finanzwirtschaft wird durch das Gesetz nicht getauft werden.

Der Referent Abg. v. Hennig empfiehlt die Annahme des Amendements Braun. § 5 wird mit diesem Amendement angenommen.

§ 6, den die Kommission nicht abgeändert hat, lautet: Insofern der volle Tilgungsbedarf nicht für jede der Anleihen zu I und II auf den in den §§ 4 und 5 gedachten Wegen zu erlangen ist, wird das Fehlende den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gemäß durch freihändigen Verkauf unter dem Nennwerth und insofern der Verkauf nicht unter dem Nennwerth bewirkt werden kann, durch Auslösung und Kündigung behufs der Einlösung zum Nennwerth beschafft. In Ansehung der Anleihe zu I, 4. bewendet es beiden bestehenden Bestimmungen im § 10 des Ges. v. 7. Mai 1856 (S. 334) die zum Verkauf und zur Einlösung von Verschreibungen älterer Anleihen erforderlichen baaren Mittel, insofern die Mittel zur Gewährung von Prämien (§ 4 Abs. 3 und 4) sind durch die bei der Einlösung älterer Verschreibungen in den Fällen des § 4 Abs. 2 erfolgenden Einzahlungen und im Uebrigen durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Verschreibungen der konsolidirten Anleihe aufzubringen. Wann, durch welche Stelle, in welchen Beträgen bis zur Erfüllung der nach den Vorschriften dieses Gesetzes zulässigen Gesamtsummen und zu welchen Kurven Verschreibungen der konsolidirten Anleihe für diese Zwecke veräußert werden sollen, bestimmt der Finanzminister.

Hierzu liegen folgende Anträge vor: 1) vom Abg. v. Pöpperl: „Alinea 3 die Worte zu streichen: „die zum Kaufe und zur Einlösung von Verschreibungen älterer Anleihen erforderlichen baaren Mittel, insofern.“ 2) Vom Abg. Easler: „Im Absatz 3 zwischen den Worten „im Uebrigen“ und „durch Veräußerung“ einzufügen: „für das Jahr 1870.“ 3) Vom Abg. v. Benda, welches die Fortsetzung der Konvertirung alljährlich von dem Beschlusse des Landtages abhängig machen will.

Der Finanzminister bittet um Ablehnung sämtlicher Amendements. Die Gründe, welche dafür sprechen, sind schon so oft auseinandergelegt wor-

den, daß ich Sie nur ermüden würde, wollte ich dieselben wiederholen. Wer das Gesetz ausgeführt zu sehen wünscht, den kann ich nur dringend bitten, die Amendements abzulehnen. (Beifall.)

Abg. v. Benda: Ich weiß nicht, warum die Regierung es ablehnt, sich die Ermächtigung zum Verkauf alljährlich durch die Landesvertretung ertheilen zu lassen; das wäre doch verfassungsmäßig, und darum stelle ich den Antrag, daß diese Ermächtigung im Gesetz ausgesprochen werde. Möglicherweise die Operation, so wird die Finanzverwaltung erwägen müssen, ob die Beschaffung der nöthigen Geldmittel zum Kauf durch Verkauf der neuen Verschreibung oder auf anderem Wege geschehen soll, und dazu gehört die Mitwirkung der Landesvertretung. Die Regierung kann ja möglicherweise gezwungen werden, einst eine andere Basis für ihre Operation zu gewinnen; denken Sie z. B. an die Einführung der Goldwährung, wo dies Gesetz nicht mehr angewendet werden kann. Das Amendement wahrt unser konstitutionelles Recht und kann der Regierung nur erwünscht sein. Nehmen Sie das Amendement ab, so verwerfe ich das Gesetz darum nicht; für diese offene Erklärung hoffe ich aber auf die Gegenseitigkeit des Finanzministers, der uns ebenso offen erklären wird, warum er dies Amendement für unannehmbar hält.

Abg. Grumbrecht: Mit Annahme des Amendements wird nach meiner Ansicht das Gesetz unausführbar, denn der Gläubiger stößt sich an dieser alljährlichen Ermächtigung und konsolidirte nicht. Gelingt die Maßregel, so ist die Ermächtigung nutzlos, mißlingt sie, so ist die Ermächtigung von großer Bedeutung, aber der Finanzminister kann dann die Maßregel nicht fortsetzen, er kann nicht neue Anleihe auf den Markt werfen, um sich die Tilgungsmittel zu beschaffen.

Abg. Easler: Ich bin nicht im Geringsten im Zweifel, daß das Gesetz gelingen wird gegenüber dem Rechte der Volksvertretung. In dem Gesetze ist eine Verletzung der Rechte der Staatsgläubiger auf ewige Zeiten sanktionirt. Die Ermächtigung, welche der Finanzminister in § 6 verlangt, hängt mit dem Gesetz gar nicht zusammen. Das, was im § 6 gefordert wird, ist nicht eine Erparung von Ausgaben, sondern eine Eröffnung neuer Einnahmequellen. Es ist auch eine mögliche Schädigung des Staates, was hier verlangt wird. Der Finanzminister verlangt nicht die Bewilligung der Mittel zur Deckung der Schulden im Etat, sondern er will sich diese Mittel unabhängig von der Volksvertretung verschaffen. (Hört! hört!) So gern ich dabei bin, wenn es sich um einen Fortschritt handelt, so wenig bin ich es, wenn eine Bestimmung der Verfassung dabei in Frage kommt, hier im Art. 99, welcher bestimmt, daß alle Einnahmen und Ausgaben des Staates für jedes Jahr im Voraus veranschlagt werden müssen. Geben wir nicht unsere verfassungsmäßige Mitwirkung aus den Händen, lediglich weil es dem Finanzminister so beliebt, der als liberaler Minister in das Ministerium getreten ist. Wir haben die Aufgabe, das schwache Recht dieses Hauses zu wahren (sehr wahr!), nicht aber das Recht, ein Recht dieses Hauses auszuüben (Beifall). Ueberlassen Sie dem Finanzminister, ob er mit meinem Amendement auskommen kann oder nicht. (Beifall sehr Beifall.)

Der Finanzminister: Der Vorredner hat sich mit solcher Emphe ausgeprochen, daß ich nochmals das Wort ergreifen muß. Die Verfassung, das Recht des Hauses kommt nicht in Frage, wenn die Regierung Sie bittet, ihr die Ermächtigung zur Umwandlung zu geben. Eine andere Vorrede besteht nicht. Jährliche Einnahme! Was Sie da sagen, trifft nicht zu; wir wollen Ihnen kein verfassungsmäßiges Recht entziehen. Für die Finanzverwaltung ist ein großer Werth darauf zu legen, beim Beginn der Operation die Gewißheit zu haben, daß sie nicht jedes Jahr als Bittende vor Sie zu treten habe.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt. Abg. v. Bennisen: Wir gehen mit unserem Amendement Easler auseinander und glauben nicht, mit Annahme des Paragraphen die Verfassung zu verletzen, wie Abg. Easler uns angeklagt hat. Es ist zu bedauern, daß er diese Anklage so bestimmt ausgesprochen hat. Wäre seine Interpretation des Art. 99 richtig, so hätte er seit Jahren die Verfassung verletzt. Anleihen müssen für produktive Zwecke aufgenommen werden, wo Zinsen und Tilgung dem Finanzminister für viele Jahre bewilligt werden, ohne daß sie im Etat erscheinen. Damit wird das Budgetrecht nicht geschmälert. — Wollen wir die Maßregel überhaupt, so handelt es sich um 3 1/2 Millionen Erparnis und um das Verschwinden für 5 Millionen. Die Maßregel kann nur in der vorgeschlagenen Form ausgeführt werden, wenn man sie überhaupt will. Sind die Verfassungsbedenken beseitigt, so bleibt nur noch die Frage, ob die Ermächtigung einen zu großen Betrag umfaßt. Die Frage ist durchaus zu verneinen. Eine Durchführung der Maßregel ist ohne Gefahren von Vortheilen an die Gläubiger nicht möglich, das Verzicht auf das Kündigungsrecht durchaus notwendig. Und wenn beim Verkauf 1—2 pCt. verloren werden, so macht das 12,000 Thaler, bei 3 pCt. 36,000 Thlr. — das ist das Höchste und davor darf man nicht zurückweichen, wenn man die Maßregel überhaupt will. Es ist Zeit, an die Vereinfachung der Schulden zu denken und dem Beispiele anderer Staaten zu folgen. Ueber den Militäretat haben wir hier nicht zu verhandeln, sondern darüber verhandelt der Reichstag und gegen den dürfen Sie kein Mißtrauen äußern. Schlüsselt als das Defizit ist das Suspendiren aller wohlthätigen Ausgaben, und das wird mit neuer Ordnung beseitigt. Weiß man keine andere Deduktion, will man keine neue Steuer, so muß man die Maßregel annehmen. (Beifall rechts, Biften links.)

Die Diskussion wird geschlossen. Bei der Abstimmung wird das Amendement v. Pöpperl abgelehnt. Ueber das Amendement Easler wird namentlich abgestimmt. Das Resultat dieser Abstimmung ist die Ablehnung des Amendements mit 236 gegen 136 Stimmen. — Das Amendement v. Benda von dem Antragsteller zurückgezogen, vom Abg. Dr. Holz wieder aufgenommen, wird ebenfalls abgelehnt. — § 6 der Kommissionsvorlage wird hierauf angenommen.

Zu § 7, der von der Kommission nicht abgeändert ist, beantragt Abg. Easler folgenden Zusatz: „Die Bestimmungen der Kabinettsordre vom 3. Mai 1821 (S. 46) betreffend die Annahme von Staatsschuldscheinen als pupillen- und dispoitalmäßige Sicherheit finden auch auf die Verschreibungen der konsolidirten Anleihe, sowie solcher Anleihen, welche mit denselben später vereinigt worden, Anwendung.“ § 7 wird ohne Debatte mit diesem Zusatz angenommen. Ebenso § 8 in der Fassung der Kommission, welche den Zusatz gemacht hat, daß im Landtage vor der Ausführung des Gesetzes alljährlich Rechenschaft gegeben werden soll.

Ueber das ganze Gesetz wird hierauf namentlich abgestimmt. Dagegen stimmen u. A. Dr. Baur, Plehn (Danzig), Dual, v. d. Rode (Minden), Richter (Königsberg), Runge, v. Sauten (Tarpuzen), v. Schöning, v. Schörrter, Schubart, Schulze (Berlin), Seubert, Alendörff, Birchow, Warburg, Mohr, Dr. Weiß, Wiese, Windthorst (Eidinghausen), Ziegler (Breslau), Witten, Alnoch, v. Armin-Neufeldt, Dr. Beder, Behrendt, Berger (Witten) v. Bodelschwing v. Bodum-Dolfs, Couppienne, Dunder, Ebert, Dr. Ebner, Dr. Faucher, Fischbach, Dr. Forchhammer, Frech, Gerlich, Gockel, Groschke, Harber, Dr. Haenel, Hahn (Görlitz), Haack, Herberg, v. Hilgers, v. Hoyer, Dr. J. Jacobi, Dr. Kerpen, Klein-Smidt, Klog, Dr. Kofch, Kaser, Kofsch, v. Kober, Dr. Lange, Mallinckrodt zur Megebe, Nader und die Polen.

Das Resultat der Abstimmung ist die Annahme des Gesetzes mit 242 gegen 128 Stimmen.

Damit schließt die Sitzung um 10 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag. Tages-Ordnung: Landestreditkassen und andere Provinzialgesetze für die neuen Landestheile, Regelung der dortigen Grundsteuer, Vertrag mit Sachsen wegen der Doppelbesteuerung, Antrag Beder (Realisten).

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. Dezbr. Für die Eröffnung der Märktischen Posener Eisenbahn von Posen bis Frankfurt resp. Guben sind jetzt die letzten Tage des Monats Dezember amtlich in Aussicht genommen worden. Jedenfalls wird die Revision der Bahnlinie zur Prüfung, ob dieselbe ohne Bedenken dem öffentlichen Gebrauche übergeben werden kann, vor Ende des Jahres und zwar in den nächsten Tagen stattfinden. Ergiebt sich hierbei, daß allen wesentlichen Anforderungen eines völlig geherten und geregelten Verkehrs durch den Zustand der Bahnanlagen genügt ist, dann wird der Umstand, daß einem Theile der von den Adjazenten noch gestellten Anforderungen wegen der Vorfluth, der Parallelwege, Uebergänge und Entschärfungen in dieser kurzen Frist noch nicht überall genügt werden kann, die Eröffnung des Bahnbetriebes für den allgemeinen Gebrauch (Fortsetzung in der Beilage.)

Weihnachts-Ausstellung

des

Industrie-Vereins

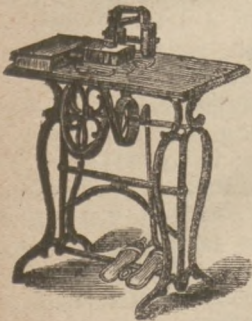
im Saale des gräflich Działyński'schen Palais,

geöffnet vom 12. bis 31. Dezember 1869, von 9 Uhr früh bis 8 Uhr Abends.

Einmaliger Eintrittspreis 2 1/2 Sgr.

Billets für die Dauer der Ausstellung mit Anrecht auf Prämie 10 Sgr.

Passe-Partouts à 10 Sgr. sind an der Kasse und bei den Herren: Andersch, Markt, Cichowicz, Berlinerstraße, M. Leitgeber, Wilhelmsplatz, Sobeski, Wilhelmstraße, Goldenring, Alter Markt, W. Kunkel, Wasserstraße, Szymanski, Wasserstraße, J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße, Krakowski, Breitestraße, Peter Nowicki, Breslauerstraße, Affeltowicz, Wallischei, Rakowski im Lokale des Industrie-Vereins Breslauerstraße 30, Loga & Bielinski, Wilhelmsplatz, Kortak, Neuestraße, Luzinski, Wilhelmsstraße, J. K. Zupański, Neuestraße, J. Witkowski, Bronkerstraße, Kilinski & Comp. und F Boguslawski im Bazar zu haben.



Nähmaschinen

nach

Wheeler & Wilson'schem System

für Familien- und industrielle Zwecke empfiehlt in der zweckmäßigsten Konstruktion und der solidesten Ausführung unter mehrjähriger Garantie zu den billigsten Preisen die Fabrik von **C. G. Lehmann & Co., Berlin,** 41. Nauynstr. 41.

Uhren! Uhren!

eigner Fabrikation in St. Imier (Schweiz) empfiehlt Uhren als nützliche Weihnachtsgeschenke zu festen und billigen Preisen unter Garantie

H. Traugott, Uhrenfabrikant.

43 Zeughausmarkt, Hamburg

Cylinder-Uhren in Ealmigold

à 4 1/2 Thlr., feinste Sorte à 5 Thlr.,

mit Goldrand à 6 Thlr., feinste

Sorte à 7 Thlr., silberne Da-

men-Cylinder mit Springfeder à 6 1/2

Thlr., silberne Ancré à 7 1/2

Thlr., mit Goldrand à 8 1/2 Thlr.,

feinste Sorte in 13 Steinen

à 10 Thlr., silberne Ancré ohne

Schlüssel aufziehen à 15 Thaler,

goldene Ancré, 13 Steinen

à 18 und 20 Thlr., feinste

Sorte à 24 Thlr., goldene

Damen-Cylinder à 14 und 15 Thlr.,

feinste Sorte 18 und 20 Thlr.

Für Regulierung wird 1 Thlr.

pr. Stück berechnet.

Franco Aufträge gegen Post-

vorschuss werden rechtzeitig zum Weis-

nachtseste erbeten.

Sämtliche Taschenuhren und

Goldwaaren werden steuerfrei

effektiert.

Die weltberühmten

Zahnständer für Kinder sind einzig und allein, das Stück 10 Sgr., acht zu haben bei

Joachim Bendix.

Dr. Schreiber's Mundwasser bestes und billigstes Reinigungsmittel des Mundes und der Zähne, zur Verminderung von Zahnschmerz, zur sofortigen Befestigung jeden üblen Geruchs aus dem Munde, bei dauernder Anwendung unfehlbar zur Wiederherstellung loser Zähne. Preis pro Flasche 11 und 6 Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung. — Niederlage bei

Jos. Basch in Posen, Nr. 48. Markt Nr. 48.

Wohl zu beachten.

Ein untrügliches Mittel gegen nachfolgende Pollutionen ohne Anwendung von Medizin, von ärztlichen Autoritäten anerkannt, empfiehlt und vers. gegen Eins. oder Nachn. von 1 Thlr. inkl. Anweisung unter Diskretion

E. Kroening in Wallenstedt a. S.

Da dasselbe äußerlich angewendet wird, so bitte ich, dasselbe nicht in gleicher Kategorie vielfach von Nichtärzten angepriesener Schwindeleien zu setzen.

Wachstücker, Baumlichter, brillante Lichter, halter, gekleidete Puppen, Schreipuppen, Puppen, Kämpfer, Arme, Köpfe, Samakken, Stumpfen und Schmutz, sowie sehr viele Gegenstände zu Ständeleien empfiehlt sehr billig

Joachim Bendix.

Leb. Hechte u. Bander Donn. A. b. Aletschoff.

Gandirte französische Früchte

empfehlen

A. Pfizner,

am Markt.

Angl. Cheshire-

Neufchatteller

Parmesan-

Eidamer

Holländischen

Schweizer

Kräuter-

Ramador-

Limburger

Sahn-

Käse

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Eduard Stiller,

Capiehaplatz Nr. 6.

Soeben empfing eine neue Sendung von

grauen u. grobkörnigen Astrach.

Caviar,

sowie Aal-Roulade,

ger. fetten Aal und Lachs,

Rügenw. Gänsebrüste,

Braunsch. Cervelat,

Trüffelleberwurst,

fette Kieler Spottten,

Danz. Speck-Bücklinge

und empfiehlt in schönster Qualität

Eduard Feckert jun.,

Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

Weihnachtsausstellung

in verschiedenen Marzipan- und Baumwaaren

empfiehlt die Konditorei von

Oscar Mewes, St. Mart. 66

S. Sobeski,

Bonbon-, Zuckerwaaren- und

Chokoladen-Fabrik,

Posen,

Wilhelms- und Neuestrassen-Ecke,

Zweites Geschäft:

Wilhelmsplatz 3 (Hôtel du Nord)

Große

Weihnachtsausstellung

aller Arten

Pfefferkuchen, Zuckerwa-

aren, Marzipan, Chokoladen,

Bonbonieren u. Atrappen.

Einen zweiten Transport frisch

geschossener Hasen empfangen heute

und verkaufe solche billig

Isidor Busch,

Capiehaplatz 2.

Um recht zeitige gefällige Bestellungen von

Wachstücker zum Weihnachtsfeste ersucht,

deren pünktliche Ausführung versichernd, die

Konditorei von

Oscar Mewes, St. Mart. 66.

Reichenbacher Würstchen

empfängt stets frische Sendungen und empfiehlt

Albert Dümke,

vorm. H. G. Wolf,

Wilhelmsstraße Nr. 17.

Zum Weihnachtseinkauf.

Motto:

Büttelstraße links auch rechts vorbei

Immer die Gebäude mit Nummer Zwei

Da jetzt nun ist die Weihnachtszeit,

So lad' ich Alle mit Freundschaft

Hochachtungsvoll und ergebend ein,

Mit Ihrem Besuch mich zu erfreuen.

Sie finden wieder dieses Mal

Viel Sonntagen zu Ihrer Wahl,

Thorner, Bremer, bunt kandirte,

Nürnberger, weiße, mit Zucker glasirte,

Sowie viele Zuckerwaaren von Liqueur und

Schaum.

Sie trefflich eignend zum Weihnachtsbaum,

Auch Macaronen, bittre und süße,

Rosen-, Bitronen- und Sudernä; e.

Noch recht Vieles, wenn Sie zu mir kommen,

Wird dann von Ihnen wahrgenommen.

Ein frohliches Fest sei Ihnen Allen be-

scheert.

Und Jedem der billigste

Wunsch gewährt.

S. Bamberg.

Alle Sorten

Tannenbaum-Biscuits

(für Kinder, gesund und leicht verdaulich)

à 12, 14 und 16 Sgr.; auf's Pfund 70 bis

120 Stück.

Gebrüder Miethe,

Capiehaplatz 1.

Ein Posten großer

Böhmischer

Backpflaumen

beste 1869r Frucht,

sowie einige Hundert Centner feinstes

Schlesisches

Pflaumen-Mus

in Kübeln von 1 Str. sind billig abzulassen

von

Eisermann & Klenke

in Berlin, Bräderstr. 10 a

Neue frz. Mandel-Ballnüsse b. Aletschoff.

Astrach. Perl-Caviar,

Elbinger Neunaugen,

Sardines à l'huile,

Russische Sardinen,

Anchovis,

Mixed Pickles,

Picallyly,

Truffes du Perigord,

Petits Pois au naturel,

Asperges en Branches,

Astrach. Zuckerschoten

empfiehlt

Eduard Stiller,

Capiehaplatz Nr. 6.

Äpfel! Äpfel!

Äpfel!

1000 Scheffel Äpfel

sind angekommen und werden preiswürdig

verkauft in der

böhmischen Obst-Niederlage

Wilhelmsstr. 1,

Stern's Hotel de l'Europe.

Große Weihnachts-Ausstellung

Konditorei

12. Wilhelmsplatz 12.

von feinsten Zuckerwaaren, Baumkonfekt, Marzipan in Sähen, Rand-Marzipan, Marzipanfrüchten, Cheekonfekt und Marzipanfiguren, französ. Bonbonieren und Dessert-Confect, sowie Chokoladen in größter Auswahl.

H. Wolkowitz.



Bekanntmachung.



Unter Bezugnahme auf unsere Warnung im Oktober d. J. wiederholen wir hierdurch, daß wir nach wie vor bereit sind, die darin zugesicherte Belohnung von Einhundertfünfzig Thalern demjenigen zu zahlen, der uns zuerst die genügenden Beweise beibringt, daß unsere Fabrikate unter Mißbrauch unserer Firma nachgemacht, oder daß Cigaretten mit Etiketten versehen werden, welche den unseren ähnlich und darauf berechnet sind, das Publikum zu täuschen. Dabel bemerken wir nochmals, daß diese Beweise nicht nur dazu dienen müssen, den Fälscher verurtheilen zu können, sondern auch dessen Bestrafung zu erwirken.

Zugleich machen wir wiederholt auf die Veränderung in der Etikettirung unserer Dresdner Fabrikate aufmerksam. Auf den Päckchen und Schachteln unserer Cigaretten und türkischen Tabake befindet sich jetzt noch eine besondere auf weißem Papier gedruckte Etiquette, welche lautet:

La Ferme, Dresden,

Kreuzkirche Nr. 6.

Die Centralverwaltung der Fabrik La Ferme in St. Petersburg, Moskau, Warschau und Dresden.

Hierdurch theile ich ergebenst mit, daß ich auch in diesem Jahre den Verkauf meiner

Pfefferkuchen

für Posen und Umgegend Herrn

S. Sobeski in Posen

übergeben habe.

Derselbe wird in diesem Jahre

nicht in der Querbude am Markte,

wie vergangenes Jahr, sondern in

seinen beiden Geschäften

Wilhelmsplatz Nr. 3

(Hôtel du Nord)

und

Wilhelms- u. Neuestr.-Ecke

meine Pfefferkuchen zu Fabrik-

preisen verkaufen, worauf ich aus-

drücklich aufmerksam mache.

Gustav Weese

aus Thorn.

Wechsel-Neunaugen, in bester Waare

versendet gegen Nachnahme in 1/4 Schod Böhmen

2 1/2 Thlr., 1/2 Schod Böhmen 1 1/4 Thlr., bei

Abnahme über 5 Schod 2 1/2 und 1 1/4 Thlr.

H. Röll in Danzig, Vorstadt Graben 66.

fg vers. **Ozanski, Berlin,** Jannowstr. 2.

Zum bevorstehenden Feste em-

pfeilt **Baumkonfekte, Lübeck-**

u. Königsb. Marzipan, feinste

Chokoladen, sowie echt **Nürn-**

berger und **Thorner Pfeffer-**

kuchen, französ. und rheinische

Ballnüsse, Lamberts- u. Para-

nüsse, Paraffin- und Wach-

Baumlichte und Wachsstöcke.

Wiederverkäufern Rabatt.

Eduard Feckert jun.,

Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

Rölnen

Dombau-Geld-Lotterie.

Hauptgewinn Thlr. 25.000, der

kleinste Gewinn ist 20.

Ganze Orig.-Loose à 1 Thlr. verkauft

und versendet

J. Juliusburger, Breslau,

Lotterie-Komptoir, Rossmarkt 9, 1. Etage.

Gegen Befugung von 2 Sgr. sende ich 14

Tage nach beendeter Ziehung die Gewinnliste

frei.

Von blüht das Glück am 5. und 6.

Neuem blüht das Glück am 5. und 6.

Prf. Loose 1/1 bis 1/32 vers. S. Basch,

Berlin, Gertraudenstr. 4.

Lotterie-Loose 1/4 tlr. (Orig.) 1/2 tlr.

1/1 tlr. 1/2 tlr. 1/3 tlr. 1/4 tlr. 1/5 tlr.

fg vers. **Ozanski, Berlin,** Jannowstr. 2.

Rumänische 7 1/2 % Eisenbahn-Obligationen.

Russische Boden-Credit-Pfandbriefe.

Die per 1. resp. 13. Januar 1870 fälligen Coupons kaufen wir mit einem dem Londoner Auszahlungskurse entsprechenden Agio und erbitten Offerten.

Berlin, Dezember 1869.

Caspari & Co.,

Bank- u. Wechsel-Geschäft.

Eine bedeutende Nähmaschinen-Fabrik, deren Fabrikat wohl renomirt ist, sucht am hiesigen Platze geeignete Vertretung. Offerten sub C. 6441 befördert die Annoncen-Expedition v. Rudolf Mosse in Berlin.

Ein unverb., gut empfohlener, tüchtiger Wirtschaftsprüfer, ev. Konfession, der poln. Sprache vollständig mächtig, findet bei freier Station und 150 Thlr. Gehalt vom 1. April 1870 ab Stellung. Es wird vorerst um schriftliche Meldung und Einfindung der Adresse an die Exped. d. Zeitung ersucht.

Einen Beirath (Sekundanten) suche ich für meine Apotheke.

Dr. Hankiewicz.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher 4 Jahre in einem Manufakturwaaren-Geschäft Magdeburgs konditionirte, mehrere Jahre in einem Engros-Geschäft Leipzigs thätig war, auch für dasselbe gereist hat, sowie mit der Buchführung und Korrespondenz vertraut ist, sucht baldigst anderweitiges Engagement auf Lager, Komptoir oder für die Reise in einem Engros-Geschäft.

Gefällige Offerten werden unter N. 10. an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein Sohn ehrlicher Eltern, der bereits 2 1/2 Jahr Materialist gelernt hat, und wegen Krankheit ausgetreten ist, sucht zum sofortigen Antritt eine Stelle. Die Adresse ist Sammerligto per Stanfowo Reich, Schulze.

Besten Dank f. d. Gr. Wohl erkannt!

Wittwoch den 15. d. M. ist auf dem Wege von Mylius Hotel bis zur Lindenstraße ein schwarzer Schleier verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen einen Thaler Belohnung Lindenstraße 1 A. 3 Treppen hoch abgeben zu wollen.

Ein kleiner weibl. Pinfcher ist zugelaufen. Abzuholen Friedrichstr. 31 b. Strauchmann

Unzerreißbare

Leinwandbilderbücher,

vorrätig in

Ernst Rehfeld's

Buchhandlung,

Wilhelmsplatz 1 (Hotel de Rome).

XX Eingekauft. — Beta's neues

Weihnachtspiel: Preußens Geschichte und die deutsche Einheit. (S. Mode's Verlag in Berlin) Preis 25 Sgr.) ist unfreilich das hübscheste, unterhaltend und lehrreich. Es ist in allen hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen zu haben und namentlich in der Buchhandlung von

J. J. Heine in Posen, Markt 85.

Bei J. J. Heine in Posen, Markt 85, ist vorrätig:

Vom Vergessen.

Vortrag, im wissenschaftlichen Verein gehalten von

Dr. Erdmann,

Prof. in Halle.

Sedez. (30 S.) eleg. geb. 5 Sgr.

!!! Büchlein Dideldumdei!!!

von Louise Schallheim

ist sechen in der Plahnschen Buchhandlung erschienen und empfehlen wir allen Müttern für die Jugend von 2—5 Jahren. Preis 25 Sgr. Vor-

rätig in Posen in Ernst

Rehfeld's Buchhandl.,

Wilhelmsplatz 1 (Hotel de Rome).

Bis für die Hälfte des Ladenpreises!!

200 verschiedene Bände ganz neuer Jugendschriften mit sauberen colorirten Abbildungen bei

Louis Türk, Wilhelmsplatz 4.

Abonnements-Einladung.

Die Schlesische Landwirtschaftliche Zeitung,

mit dem Beiblatt „Landwirtschaftlicher Anzeiger.“

Organ der Gesamt-Landwirtschaft.

Herausg. von G. Hoffmann

Folio. Wöchentlich eine Nummer in der Stärke von 1 1/2 — 2 Bogen. Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Stempel und Porto 1 Thlr. 1 Sgr. — Insertionsgebühr für den

Raum einer fünfzeiligen Petitzeile 1/4 Sgr., beginnt mit dem 16. Januar 1870 ihren ersten Jahrgang.

Die fortwährende Theilnahme, deren sich die „Schlesische Landwirtschaftliche Zeitung“ erfreut, liefert den Beweis, daß die Redaktion ihr Ziel, der Landwirtschaft Schlesiens ein immer unentbehrlicheres Organ zu schaffen, mit Ernst und Eifer treulich verfolgt hat.

Aber auch über Schlesien hinaus hat sich unsere Zeitung durch ihre frische Haltung, durch die Menge und Gediegenheit ihrer Original-Artikel und durch die umsichtige Wahl des stets zeitgemäßen Stoffes zahlreiche Freunde erworben.

Als eins der größten Organe der deutschen Landwirtschaft hat sie es für ihre Pflicht erachtet, auch das sociale und national-ökonomische Gebiet, sowie die Gesetzgebung, soweit sie die landwirtschaftlichen Interessen berühren, in den Kreis ihrer Besprechungen zu ziehen.

Wäge unserer Zeitung die Gunst des landwirtschaftlichen Publikums erhalten bleiben, und ihr Streben durch Gewinnung neuer Freunde immer mehr unterstützt werden.

Wir ersuchen, die Pränumeration für das nächste

Quartal bei den resp. Buchhandlungen oder den nächsten

Post-Anstalten möglichst bald zu veranlassen, damit wir

im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und

vollständige Zusendung garantiren zu können.

Verlagshandlung Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen gratis: Weihnachts-

Katalog von L. Rauh in Berlin,

Enthaltend eine reiche Auswahl gediegener Werke aus obigem Verlage, die meist in mehrfachen Auflagen erschienen, nebst Preis- und ausführlichen Inhaltsangaben, sowie den Recensionen angesehener Männer und Zeitschriften. Der Catalog enthält nur zu Weihnachtsgeschenken geeignete Werke, die sämtlich elegant gebunden durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind, unter Andern: Müllensiefen, Andachten, 5. Aufl. 4 Thlr., do. wohlfeile Ausgabe 2 1/2 Thlr.; Müllensiefen, Zeugnisse, 10. Aufl., 4 Sammlungen à 1/2 Thlr.; Müllensiefen, Wort des Lebens, 4 Sammlungen à 1/2 Thlr.; Beyschlags Leben, 4. Aufl. 2 Thlr.; Beyschlags Predigten, 2. Aufl., 3 Bände à 1/2 Thlr.; Kögels Predigten, 2. Aufl., 2 Bände à 28 Sgr. und 1 Thlr.; Roschacks Predigten, 3 Bände à 20 Sgr.; Cassel, Weihnachten in Geschichte, Sage u. Sitten, 28 Sgr. Die religiösen Novellen der Verfasserin von „Stolz und Still“ und Anderer (Preis jeder Novelle 18—27 Sgr.); Humbert, über Rafaels Sixtinische Madonna, 9 Sgr.; Prof. Schubert, Album biblischer Bilder, 10 Thlr. (Einzelne Bilder daraus 1 Thlr.); Rutenberg, ästhetische Studien, 16 Sgr.; Bibliothek der griech. und röm. Klassiker in Uebersetzungen, 18 Bde., 2 Thlr.; M. Claudius, Tausend und eine Nacht, für die Jugend, 11. Aufl. 25 Sgr. Wegen des Inhalts und der hier nicht genannten Werke wird auf den Catalog selbst verwiesen. — Den Catalog sendet die Buchhandlung von L. Rauh in Berlin, Planufer 16, auf frankirtes Verlangen franco und gratis; auch ist er in jeder Buchhandlung gratis zu haben.

Preußens Geschichte und die deutsche Einheit.

Ein Zeitfaben der vaterländischen Geschichte und ein unterhaltendes und belehrendes Gesellschaftsspiel von D. Beta (mit 25 Kupferportraits. Preis 25 Sgr.) bezieht sich ein in S. Mode's Verlag in Berlin für das Weihnachtsfest soeben erschienenen Gesellschaftsspiel. Wohl selten hat ein ähnliches Werk die durch den Titel hervorgerufenen Erwartungen mehr befriedigt, als dieses Spielbuch. In kurzen Fragen und Antworten lernt das Kind spielend die Geschichte seines Vaterlandes von Albrecht dem Bär bis zu König Wilhelm I., bis zur Gründung des Norddeutschen Bundes und der dadurch angebahnten deutschen Einheit.

Vorrätig bei Louis Türk, Wilhelmsplatz 4.

MAX RING.

Lorbeer und Cypressen.

Literatur-Bilder. Elegante ausgestattete in Prachtband. Preis 1 1/2 Thlr. — In für Jung und Alt, für die reifere Jugend, wie für junge Damen das empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenk.

Posen, auf Lager bei Ernst Rehfeld, Wilhelmsplatz 1. (Hotel de Rome.)

Mein Lager von

Gypsfiguren

empfehle ich zu

Weihnachtsgeschenken.

F. Biagini,

Wasserstraße 8/9.

Einladung.

Zur Beschlußfassung über den vorzulegenden Statutenentwurf des hier zu gründenden Musiker-Unterstützungsvereins ladet das unterzeichnete Komitee sämtliche hiesige Musiker und Musikvereine, so wie Alle, die sich für die Gründung eines solchen Vereins interessieren, zu einer allgemeinen Versammlung auf

Montag d. 20. d. Mts.,

Abends 8 Uhr,

im Musiksaal des Herrn Kommissions-Rath Falk hierdurch ein.

Posen, den 9. Dezember 1869.

Wienwald. Bitter. Böttcher. Janekki.

Sellgo.

Vorlesungen

im Saale des f. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zum Besten der hiesigen Diakonissen-Anstalt.

I. Vorlesung: Dienstag, den 28. Dez. (6 Uhr präcis). Hr. Oberlehrer Dr. Müller aus Brandenburg: „Ueber die Mehrheit bewohnter Welten.“

II. Vorlesung: Dienstag, den 4. Jan. Herr Geheimer Ober-Reg.-Rath Bitter: „Stimmen und Bilder aus den Ländern an der unteren Donau.“

Die nachfolgenden Vorlesungen, zu denen sich die Herren: Pfarrer Grünmader, in Schneidemühl, Missionsprediger Gester, Ober-Konst.-Rath u. Hofpred. Dr. Kögel in Berlin, Professor Michell, Präsident Graf Schweinitz, Konst.-Rath Graf Unruh freundlichst bereit erklärt haben, finden am 11., 18., 25. Januar, 1., 8., 15. Februar statt.

Billets zu allen 8 Vorlesungen und zwar für 1 Person: a 2 Thlr., für 2 Personen: a 3 Thlr., sowie Einzelbillets zu einer Vorlesung a 10 Sgr. sind in den Buchhandlungen von E. Rehfeld und J. J. Heine und in der Musikalienhandlung von Bote & Bock zu haben.

Posen, den 16. Dez. 1869.

Das Comité

der ev. Diakonissen-Anstalt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Rosa mit dem Kaufmann Herrn Louis Joachimczyk hier, beehren sich hiermit anzugeben.

Heinrich Engelmann und Frau.

Posen, den 16. Dezember 1869.

Heute Morgen 8 Uhr wurden wir durch die Geburt eines Töchterchens erfreut.

Breslau, den 14. Dezember 1869.

Joseph Cohn,

Emma Cohn geb. Renard.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr verschied nach 4-tägigen schwerem Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Schwager, der Kürschnermeister Moritz Buttermilch. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies allen Bekannten und Verwandten hierdurch an.

Posen, den 15. Dezember 1869.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag den 16. Dezember. Zum zweiten Male: Die Juden von Worms. Volksdrama in 5 Akten von Th. Gahmann

Täglich frische

Holst. Austern a Duzend 15 Sgr.

empfehl

Julius Buckow,

Wein-Großhandlung.

Wilhelmsplatz 15.

Saison-Theater in Posen.

Freitag den 17. Dezember 1869. Auf eigenen Füßen. Posse mit Gesang in 6 Bildern von Pohl und Witten. Musik von Conradi. Im 5. Bilde neue Einlage: Der Freiwillige in Gamen.

Durch Krankheiten mehrerer Mitglieder ist es unmöglich geworden, täglich im Stadttheater Vorstellungen zu geben. Den p. t. Abonnenten fester Plätze werden im Saisontheater entsprechende Plätze für diese Tage eingeräumt.

Die Direktion.

Volksgarten-Saal.

Heute Donnerstag den 16. Dezember großes Konzert u. Vorstellung.

Entree an der Kasse 5 Sgr. Kinder 1 1/2 Sgr. Tagesbillets 3 Sgr. — Anfang 7 Uhr.

Emil Tauber.

Circus Wulff

in der kleinen Ritterstraße.

Seute Freitag, den 17. Dez. 1869: große brillante Vorstellung in der höheren Reitschule, Pferdebesetzung und Gymnastik.

Zum Schluß:

großartige Blumen-Quadrille, geritten von 4 Damen und 4 Herren der Gesellschaft, arrangirt von Belg Capitä.

Kasseneröffnung 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.

Alles Uebrige die Placate.

Zur Bequemlichkeit der geehrten Herrschaften sind Billets zu allen Plätzen von morgens 10—12 Uhr an der Kasse im Circus, sowie von morgens bis Nachmittags 4 Uhr bei J. Kempner, Cigarrenlager (Hotel de France) zu haben.

Lorenz Wulff, Direktor.

Inferate

Börse-Telegramme.

Berlin, den 16. Dez. der 1869. (Weil's telegr. Bureau.)

Not. v. 15. v. 14.

Not. v. 15. v. 14.

Not. v. 15. v. 14.

Not. v. 15. v. 14.

Not. v. 15. v. 14.

Not. v. 15. v. 14.

Not. v. 15. v. 14.

Not. v. 15. v. 14.

Not. v. 15. v. 14.

Not. v. 15. v. 14.

Not. v. 15. v. 14.

Not. v. 15. v. 14.

Not. v. 15. v. 14.

Not. v. 15. v. 14.

Not. v. 15. v. 14.

Not. v. 15. v. 14.

Produkten-Börse

Berlin, 15. Dec. Wind: SW. Barometer: 27¹⁰. Thermometer: 3° +. Witterung: milde Luft. — Der heutige Markt eröffnete mit reichlichen Offerten von Roggen auf Termine, so daß etwas schlechtere Gebote als gestern akzeptirt wurden. Nachdem sich die Anerbietungen gelichtet hatten, erlangte die Haltung mehr Befestigung und Preise erholten sich von dem schwachen Rückschritt. Loko ist der Handel beschränkt; es fehlt an rechter Kauflust, daher genügt das mäßige Angebot. Gefündigt 3000 Ctr. Ründigungspreis 44 $\frac{1}{2}$ Rt. — Roggenmehl etwas matter — Weizen sehr still und unverändert. — Hafer loco etwas fester, weil weniger reichlich angeboten. Termine unbeachtet. — Rüböl bei trägem Handel nur mäßig am behauptet. Gefündigt 400 Ctr. Ründigungspreis 12 $\frac{1}{2}$ Rt. — Spiritus auf nahe Lieferung sehr matt und eher billiger, während entfernte Sichten ziemlich gut preishaltend blieben. Gefündigt 20,000 Quart. Ründigungspreis 14 $\frac{1}{2}$ Rt. — Weizen loco pr. 2100 Pfd. 50—65 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 55 Rt. Br., 54 $\frac{1}{2}$ Sd., Dez.-Jan. do., April-Mai 57 $\frac{1}{2}$ a 57 $\frac{1}{2}$ Rt., Mai-Juni 59 Rt., 58 $\frac{1}{2}$ Sd. — Roggen loco pr. 2000 Pfd. 43 $\frac{1}{2}$ a 45 $\frac{1}{2}$ Rt. bz., per diesen Monat 44 a 44 $\frac{1}{2}$ bz., Dez.-Jan. —, April-Mai 43 $\frac{1}{2}$ a 44 $\frac{1}{2}$ a 44 bz., Mai-Juni 44 $\frac{1}{2}$ bz., Juni-Juli 45 $\frac{1}{2}$ a 45 $\frac{1}{2}$ bz. — Gerste loco pr. 1750 Pfd. 34—45 Rt. nach Qual. — Hafer loco pr. 1200 Pfd. 22—27 $\frac{1}{2}$ Rt. nach Qualität, 22 $\frac{1}{2}$ a 26 bz., per diesen Monat 24 $\frac{1}{2}$ Rt. bz., April-Mai 25 $\frac{1}{2}$ Rt., 25 $\frac{1}{2}$ Sd., Mai-Juni 25 $\frac{1}{2}$ a 25 $\frac{1}{2}$ bz. — Erbsen pr. 2250 Pfd. Rohwaare 54—60 Rt. nach Qual., loco Futterwaare 41—48 Rt. nach Qualität. — Weindl loco 11 $\frac{1}{2}$ Rt. Br. — Rüböl loco pr. 100 Pfd. ohne Faß 12 $\frac{1}{2}$ Rt., per diesen Monat 12 $\frac{1}{2}$ Rt. bz., Dez.-Jan. 12 $\frac{1}{2}$ Rt. Jan.-Febr. —, April-Mai 12 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ bz., Mai-Juni 12 $\frac{1}{2}$ Rt. — Petroleum raffin (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loco 8 $\frac{1}{2}$ Rt., per diesen Monat 7 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Rt. bz., Dez.-Jan. do., Jan.-Febr. do. — Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 14 $\frac{1}{2}$ Rt. bz., loco mit Faß —, per diesen Monat 14 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bz. u. Sd., 14 $\frac{1}{2}$ Br., Dez.-Jan. do., Jan.-Febr. 14 $\frac{1}{2}$ bz. u. Sd., 14 $\frac{1}{2}$ Br., April-Mai 15 $\frac{1}{2}$ bz., Br. u. Sd., Mai-Juni 15 $\frac{1}{2}$ Rt., 15 $\frac{1}{2}$ Sd., Juni-Juli 15 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ bz. u. Sd., $\frac{1}{2}$ Br., Juli-August 15 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ bz., August-Sept. 15 $\frac{1}{2}$ a 16 bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 4 $\frac{1}{2}$ — 3 $\frac{1}{2}$ Rt., Nr. 0 u. 1 3 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ Rt., Nr. 0 u. 1 3 $\frac{1}{2}$ — 3 Rt. pr. Ctr. unverkeuert excl. Sad. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. Ctr. unverkeuert incl. Sad; per diesen Monat 3 Rt. 5 Sgr. bz., Dez.-Jan. 3 Rt. 4 Sgr. a 3 Rt. 4 $\frac{1}{2}$ Sgr. bz., Jan.-Febr. 3 Rt. 4 Sgr. a 3 Rt. 4 Sgr. bz., April-Mai 3 Rt. 4 Sgr. bz. (S. 8.)

Stettin, 15. Dec. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe, Nachts
leichter Frost, Mittags + 3° R. Barometer: 27. 11. Wind: SW.
Getzen matt, p. 2125 Pf. loto gelber Inland. 52 54 Rt., besserer 55—56
Rt., feiner 57—59 Rt., bunter poln. 54—56 Rt., ungar. 51—57 Rt.,
83/85 Pf. gelber pr. Dec. 59 Rt. matt, Frühjahr 61, 60½ bz., Mai-Juni
62 bz. u. Rr., Juli-August 63 Rr., 62½ Gd. — Roggen matt, loto schwer
verkäuflich, p. 2000 Pf. loto ger. 77 79 Pf. 40—41½ Rt., 80 Pf. 42—42½
Rt., 82 Pf. 44—44½ Rt., 83 Pf. 45 bz., pr. Dec. 42½, 4 bz. u. Rr., Frühjahr
43, 42½ bz., Rr. u. Gd. — Gerste und Hafer ohne Umsatz. — Erbsen
p. 2250 Pf. loto Futter. 44—45 Rt., pr. Frühjahr Futter. 46½ bz. —
Heutiger Landmarkt:

Beizen	Roggen	Gerste	Hafcr	Erbfen
50-69	40-44	32-37	23-26	43-47 Rtl.
Neu-10-17½ Sgr., Stroß 6-8 Rtl., Kartoffeln 10-12 Rtl.				
- Altes 10 flille, loco 12½ Rtl. W., pr. Dej. 11½ bz, 12 Rr., April-Mai				
12½, W. u. Gd., Sept.-Dct. 11½ bz, u. W.				- Spiritus flau, loco ohne
Satz 14½, 3 Rtl. bz, kurze Lieferung ohne Satz 14½ Rtl. bz, pr. Dej. 14½ bz,				
u. W., fragliche 14½ bz u. W., Mai-Juni 15½ W.				- Petroleum loco
7¼ Rtl. bz u. W., pr. Januar 8 W.				- Ungemeldet: 600 Ctr. Rübol. -

Breslau, 15. Dezbr. Auch heute fand das Hauptgeschäft in Lombarden statt, welche bei bedeutendem Umfange ca. 2½ Tblr. pr. Stück höher bezahlt worden sind, als gestern. Defferr. Kredit-, sowie sämtliche Spekulationspapiere waren in den Hintergrund gedrängt und verkehrten verhältnißmäßig unbelebt. Preuß. Fonds fest bei mäßiger Nachfrage. Per ult. fix: Lombarden 142½-43½-42½-43½ bez. u. Br., österreich. Währung 82 bez., österr. Kredit 139 bez. u. Bd., Amerikaner 92½ bez.

Offiziell gefündigt: 2000 Ctn. Roggen, 5000 Quart Spiritus.

(Zinkhurse | Defferr. Loose 1860 79½ B. Winerva 47½ B. Schlesische Bank 122 B. Oesterreichische Kredit-Bankaktien 13½ B. Oberschlesische Prioritäten 74 B. do. do. 81 B. do. Lit. F. 88½ B. do. Lit. G. 88 B. Rechte Oder.-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 98 B. Breslau-Schwid.-Kredit 114½ B. Oberschlesische Lit. A. u. O. 185½ B. Lit. B. --. Rechte Oder.-Ufer-Bahn 89½ B. u. B. Rosel.-Oderberg 110½ B. Amerikaner 92½ B. Italienische Anteile 84 B.

Berlin, 15. Decbr. Die Börse war heute fest für fremde Specie gehandelt. Banken und Eisenbahnen waren fest, der Verkehr in ihnen aber ansehnlich belebt. Pfand- und Rentenbriefe für schwachen Verkehr behauptet. Kredit und Liquidations-Pfandbriefe in rohem Verkehr. Inländische Priorität steigend. Russische eher etwas matter; österreichische vernachlässigt. In Vorgezogene Disconten waren zu 4½ pCt. gehandelt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Am 14. Dezember 1869.

Preussische Fonds.		
Preussische Anleihe	4 1/2	95 1/2 B
Preuss. Anl. v. 1859	4	101 1/2 B
do. 1864, 55 A.	4 1/2	98 1/2 B
do.	1867	93 B
do.	1859	93 B
do.	1856	93 1/2 B
do.	1864	93 B
do. 1867 A. B. D.	4 1/2	93 B
do. 1859, 52 Anl.	4	84 1/2 B
do.	1863	83 B
do.	1862	82 1/2 B
do.	1868 A.	82 1/2 B
Preuss. Anl. v. 1859	4 1/2	80 1/2 B
Präm. St. Anl. 1855	3 1/2	118 1/2 B
Präm. 40 Jähr. St.	—	55 1/2 B
Präm. v. Preuss. St.	—	80 1/2 B
Oberpreuss. St.	4	87 B
St. Staatsanl.	5	100 1/2 B
do.	4 1/2	93 B
do.	3 1/2	72 B
St. Präm. St.	5	100 1/2 B
Preuss. Anl.	4 1/2	90 1/2 B
Präm. v. Preuss.	5 1/2	72 1/2 B
do.	4	50 1/2 B
Präm. v. Preuss.	5 1/2	72 1/2 B
do.	4	80 B
do.	4 1/2	87 1/2 B
Preuss. Anl.	3 1/2	71 1/2 B
do.	4	81 1/2 B
Preuss. Anl.	4	—
do.	4 1/2	—
do. neue	4	81 1/2 B
Preuss. Anl.	4	81 B
Preuss. Anl.	4 1/2	75 1/2 B
do. Lit. A.	4	—
do. neue	4	—
Preuss. Anl.	3 1/2	71 1/2 B
do.	4	79 B
do. neue	4	78 1/2 B
do.	4 1/2	84 1/2 B
Präm. v. Preuss.	4	85 1/2 B
Preuss. Anl.	4	86 1/2 B
Preuss. Anl.	4	83 B
Preuss. Anl.	4	83 B
Preuss. Anl.	4	89 1/2 B
Preuss. Anl.	4	87 1/2 B
Preuss. Anl.	4	86 1/2 B
Preuss. Anl.	4 1/2	97 B
Präm. v. Preuss.	4 1/2	—
Präm. v. Preuss.	4 1/2	86 B

Ausländische Fonds.

Metalliques | 6 | 49 | b | ©

National-Anz.	5	57 1/2	bj
500 R. Pr. Obi	4	74 1/2	bj
100 R. R. 2. 2.	1	91	bj
Loose (1869)	5	79 1/2	bj u
R. - 50. v. 54	1	63	bj
515 R. v. 54	5	—	—
Robert. P. 55 R.	5	88 1/2	bj
Anleihe.	5	53 1/2	bj ult.
Tabak. O.M.	6	86	bj
n. Anleihe	8	94 1/2	bj
Eisen. - Anl.	7 1/2	73 1/2	bj
Legit. - Anleihe	5	66 1/2	bj
v. J. 1862 5	5	86 1/2	bj
864 engl. St.	3	91	bj
864 pol. St.	3	89 1/2	bj
866 engl. St.	5	91	bj
866 pol. St.	8	89 1/2	bj
v. Anl. v. 1864 5	5	119 1/2	bj
v. 1866 5	5	116 1/2	bj
Robert. P. 55 R.	5	80 1/2	bj II.
Wilhelms-Doll.	4	67 1/2	bj n.
Seap. - Anl.	3	67 1/2	bj
ert. A. 800 R.	6	32 1/2	bj
ford. in G.	4	69	bj
Art. O. 600 R.	4	97 1/2	bj
qu. - Pfandbr.	4	66 1/2	bj
Expir. - Loose	1	7 1/2	bj
v. Anl. 1882 5	5	92 1/2	bj ult.
v. Anl. 1865 5	5	42 1/2	bj ult.
% St. Anl.	4 1/2	92 1/2	bj
ab. 35 R. Loose	1	32	bj
St. - Anl.	4	104 1/2	bj
20 % Pr. Anl.	4	105 1/2	bj
% St. v. 59 4 1/2	4 1/2	—	—
chw. Anl.	5	100 1/2	bj
chw. Präm. -	3	—	—
a 20 Expir.	3 1/2	17 1/2	bj
er Präm. -	5	95 1/2	bj
er ds.	5	46 1/2	bj
chw. Anl.	5	—	—
b. 10 Expir. -	3	—	—

Regulirungspreise: Weizen 59 Rt., Roggen 42½ Rt., Rüböl 11½ Rt., Spiritus 14½ Rt. (Drf. S.)

Breslau, 13. Dec. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe unverändert fest, ordinär 10 $\frac{1}{2}$ —12, mittel 12 $\frac{1}{2}$ —13 $\frac{1}{2}$, fein 1—15, hochfein 15 $\frac{1}{2}$ —15 $\frac{3}{4}$. Kleesaat, weiße fest, ordinär 14—16, mittel 18—20, fein 22—23 $\frac{1}{2}$, hochfein 25—26 $\frac{1}{2}$. — Roggen (p. 2000 Pfd.) schwach behauptet, pr. Dec. u. Dec.-Jan. 40 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bz, Jan.-Febr. 40 $\frac{1}{2}$ bz, April-Mai 41 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bz, Mai-Juni 41 $\frac{1}{2}$ Gd, Dez. Br., Juni-Juli 43 Br., — Weizen pr. Dec. 60 Br. — Gerste pr. Dec. 44 $\frac{1}{2}$ Br. — Hafer pr. Dec. 41 Br. — Raps pr. Dec. 114 $\frac{1}{2}$ Br. — Lupinen wenig beachtet, p. 90 Pfd. gelbe 48—50 Sgr., blaue 45—48 Sgr. — Rübsöl still, loco 12 $\frac{1}{2}$ Rth. Br. pr. Dec. und Dec.-Jan. 12 $\frac{1}{2}$ Br., Jan.-Febr. 12 $\frac{1}{2}$ bz, Febr.-März 12 $\frac{1}{2}$ Br., April-Mai 12 $\frac{1}{2}$ Br., Sept.-Okt. 11 $\frac{1}{2}$ Br. — Rapsöl wenig begehrt, pr. Gr. 72—73 Sgr. — Leinöl auch fester, pr. Gr. 88—90 Sgr. — Spiritus wenig verändert, loco 14 $\frac{1}{2}$ Br., 14 Gd., pr. Dec. und Dec.-Jan. 14 $\frac{1}{2}$ bz u. Ob., Jan.-Febr. 14 $\frac{1}{2}$ Gd., April-Mai 14 $\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd., Mai-Juni 14 $\frac{1}{2}$ — 15 bz u. Br., Juni-Juli 15 $\frac{1}{2}$ bz u. Br., Juli-August 15 $\frac{1}{2}$ Gd. — Rind ohne Umfas.

Die Bäder-Commission. (Bresl. Hdsch. Bl.)
 Bromberg, 15. December. Wind: Süd. Bitterung: klar. Mor-
 gens 10° — Mittags 20° — Abends 120—125° F. 50—53 Ehlr.,
 126—130° F. 54—56 Ehlr. — Roggen 37—38 Ehlr. pr. 2000 Pfd. Sch.
 gemischt. — Gerste 34—36 Ehlr. pr. 1875 Pfd. — Erbsen 40—42 Ehlr.
 Spiritus 14 Ehlr. (Bromb. Stg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Wien, 15. December, Nachmitt. 1 Uhr. Wetter regnerisch. Weizen höher, fließer loco 6 $\frac{1}{2}$ a 6 $\frac{1}{2}$, fremder loco 6, 5, pr. März 6, 3, pr. Mai 6, 6, pr. Juni 6, 6, pr. Juli 6, 8. Roggen höher, loco 6, 10, pr. März 5, 2, pr. Mai 5, 1. Kübel behauptet, loco 13 $\frac{1}{2}$, pr. Mai 13 $\frac{1}{2}$, pr. October 12 $\frac{1}{2}$. Gerstl loco 10 $\frac{1}{2}$. Spiritus loco 18 $\frac{1}{2}$.

Breslau, 15. Decbr., Nachmitt. Ruhig. Spiritus 8000 Tr. 14. Roggen pr. December 40 $\frac{1}{2}$, pr. Decbr.-Januar 40, pr. Frühjahr 41 $\frac{1}{2}$. Kübel pr. Decbr. 12 $\frac{1}{2}$, pr. Kräh. 12 $\frac{1}{2}$. Raps unverändert.

Bremen, 15. Dezbr. Petroleum, Standard white, loco $6\frac{7}{8}$ bez.,
pr. Januar $6\frac{1}{2}$ gef., pr. Februar $6\frac{1}{4}$ gef. Schwantend.

Hamburg, 15. Deibr. Nachm. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco flau, ab Auswärts leblos, auf Termine ruhig. Weizen pr. Dez. 5400 Pfd. netto 108 Pantothaler Br., 107 $\frac{1}{2}$ Cb., pr. Dez.-Jan. 107 $\frac{1}{2}$ Br., 107 $\frac{1}{2}$ Cb., pr. April-Mai 103 Br., 107 $\frac{1}{2}$ Cb. Roggen pr. Dez. 5900 Pfd. Brutto 76 $\frac{1}{2}$ Br., 75 $\frac{1}{2}$ Cb., pr. Dez.-Jan. 76 $\frac{1}{2}$ Br., 75 $\frac{1}{2}$ Cb., pr. April-Mai 77 Br. und Cb. Hafer unverändert. Gerste ruhig. Haßel geschäftslos, loco 25 $\frac{1}{2}$, pr. Dez. 25 $\frac{1}{2}$, pr. Mat. 25. Spiritus sehr still, pr. Dez. 20, pr. Jan. 20, pr. Frühjahr 20. Kaffee von Inhabern festgehalten. Binnl. leblos. Petroleum geschäftslos, Standard white, loco 15 $\frac{1}{2}$ Br., 15 Cb., pr. Dez. 15 Cb., pr. Jan.-April 14 Cb. — Feuchtes Wetter.

London, 15. Decbr. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 3240, Gerste 9150, Hafer

23,160 Quarters. Sehr ruhig. — Schönes Wetter.
London, 15. Decbr. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Schwacher
 Marktbefund. Weizen bei ziemlichem Zufuhr unanimit. Preise nominell
 und unverändert. Frühjahrsgetreide matt bei wachsender Tendenz. Wehl schlep-
 pend, mäßiger. Mais sehr ruhig. — Schönes Wetter.
Liverpool, 15. Dec., Mitt. (Von Springmann & Co.) Baum-
 wolle: 10—12,000 Ballen Umsatz. Best. Middling Orleans 12½, middling
 Amerikanische 11½, fair 12dollar 8½, middling fair 12dollar 8½, good

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 15. Debr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.
Nach Schluß der Börse mitt. Kreditaktien 24½, Staatsbahn 37½, Lombarden 24½, Galizier 23½, österr. Bankaktien 70½, Amerikaner 91½.
(Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 91½, Türken 41½, Oest. Kreditaktien 24, Oest.-franz. Staatsb.-Aktien 37½, 1860er Loose 79½, 1864er Loose 113½, Lombarden 25½.

Frankfurt a. M., 15. Decbr., Abends. [Effekten - Societät.]
 Amerikaner 91½, Kreditaktien 241½, 1860er Loose 79½, Staatsbahn 373½,
 Lombarden 249, Galizier 231½, Watt.

Wien, 15. Decbr. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Blau.
Nationalanlehen — —, Kreditaktien — —, St.-Eisenb.-Altien-Cert.
396 00, Galizier 243 00, London — —, Böhmische Westbahn 225 50,

ationspapiere, nur Lombarden jedoch waren auf bessere Wiener Notierungen nur beschränkt; in Dessauer Landesbank ging mehr um. Inländische Fonds n Oesterreichische matten, nur Kredit-Loose etwas höher. Russische matt, Prän sehr fest, zum Theil auch höher, aber im Ganzen nicht so belebt als in l Desel ging Einiges zu 76½ um. Pacific 72, Missouri 65 bezahlt. — S

middleing Dholerah 8½, fair Bengal 7½, New fair Domra 9½, Domra
Februar-Verschiffung 9½, Teras Januar-Februar-Verschiffung 11½.

Paris, 15. Degdr. Nachmitt. Adold, pr. Degdr. 97, 75, pr. Jan.
April 97, 75, pr. Mai-Sept. 97, 50. Wehl pr. Degdr. 51, 50, pr. Jan.
April 55, 50, pr. März-Juni 66, 75. Spiritus pr. Degdr. 55, 00. —
Wetter regnerisch.

Amsterdam, 15. Decbr., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-
markt. (Schlußbericht). Weizen fl. Roggen loco ruhig, pr. März
184, pr. Mai 184. Raps pr. April 67, pr. Herbst 69½. Rübel pr.
Mai 39½, pr. Herbst 38½. — Stürmisch

Antwerpen, 15. Dezbr., Kadm. 2 Uhr 30 Min.. Petroleum, Markt. (Schlußbericht.) Rassinir, Type weiß, loco 59½, pr. Dez. 59, pr. Jan. 58, pr. Febr. 57. Unhaltend flau.

Meteorologische Beobachtungen zu Wofen.

Datum.	Stunde.	Barometer 23 ⁵ über der Ofler.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
13 Dezbr.	Nachm. 2	7° 10" 82	+ 1°5	☼ B 0-1	heiter. St., Ci-st.
13 "	Abnds. 10	27° 10" 80	— 0°9	☼ B 0-1	heiter. St.
14 "	Morg. 6	27° 8" 81	+ 2°5	☼ 0-1	heiter. St., Ci-st.
14 "	Nachm. 2	27° 7" 31	+ 2°0	☼ B 0-1	heiter. St., Ci-st.
14 "	Abnds. 10	27° 7" 29	+ 2°1	B 2-3	trübe. St. *)
15 "	Morg. 6	27° 8" 39	+ 1°8	B 2-3	trübe. St.
15 "	Nachm. 2	27° 9" 10	+ 3°8	☼ B 2	Galtheit. St., Cu.
15 "	Abnds. 10	27° 6" 60	+ 3°3	B 3	bedekt. St., Ni. *)
16 "	Morg. 6	27° 5" 57	+ 2°7	B 3-4	trübe. St.

²⁾ Regenmenge: 0.2 Pariser Rubelzoll auf den Quadratzoll.

Wasserstand der Warthe.

Dosen, am 15. Decbr. 1869, Vormittags 8 Uhr, 5 Fuß 11 Zoll
 " " 16. " " " " 5 " 8 "

Telegramme.

Paris, 16. Dez. Die Legislative genehmigte gestern die Wahlen von Duvernois und Glais-Bizoin. Gerüchte von einer baldigen Ministeränderung tauchen wieder auf.

Florenz, 16. Dezbr. In der Deputirtenkammer zeigte Panga die Neubildung des Kabinetts an und entwickelte das Programm desselben. Das Kabinet beabsichtigt in allen Verwaltungszweigen Ersparnisse herbeizuführen, sollten diese nicht ausreichen, so seien neue Steuern unerlässlich. Es will ferner das Jahresdefizit auf 70—80 Mill. reduciren. Sella überreichte ein provisorisches Budget bis zum März, sowie die Bilanz der Einnahmen und Ausgaben pro 1870.

Kreditloose 164, 50, 1860er Loose —, —, Lomb. Eisnb. 263, 60, 1864er
Loose 117, 75, Silberanleihe —, —, Napoleonsdor 9, 89½

London, 15. Dezember, Nachmittags 4 Uhr. Schluß matt.
Konsols 92 $\frac{1}{8}$. Italien. 6%. Rente 54 $\frac{1}{2}$. Lombarden 21 $\frac{1}{8}$. Tür. Anleihe de 1865 44 $\frac{1}{2}$. 8% Rum. Anleihe —. 6% Ver. Et. pr. 1882 86 $\frac{1}{2}$.

Paris, 15. December., Nachmitt. 3 Uhr. Best. Schluß matt. — Die Zeichnungen auf die neue türkische Anleihe haben heute begonnen. Die Theilnahme war eine sehr große und verheißt günstigen Erfolg.
(Schlußkurs.) 2proz. Rente 72, 85-72, 90-72, 80-72, 85. Ital. 5% Rente 55, 00. Oesterreich. Staats-Eisenbahnen 803, 75 Credit-Mobiliar Rente 88, 75. Lombardische Eisenbahn - Aktien 531, 25. Prioritäten 252, 25. Tabakobligationen 438, 75. Tabaksaktien 665, 00. Türken 44, 00. 6proz. Verein. St. pr. 1882 (ungef.) 97½.

zu höheren Kursen ansteigt; auch Reichenberg-Pardubitzer wurden ziemlich viel
maniehn fest, 4 1/2 Proz. Anleihen und von deutlichen die braunschweigische Prämien-
maniehn vernachlässigt und niedriger, 1862er englische in einigem, Boden-
in letzten Tagen; nur Aden-Waistricher waren wieder begehrt, sehr und
rische Hypotheken-Pandbriefe 4 1/2 Proz. — Das Geld stellte sich sehr knapp.

Charlton-Hogon	5	78	3	Kordh. Gr. gar.	5	77	5
Eliz.-Boron	5	82	3	Kordh. Gr. St.-Pr.	5	90	5
Edmon-Boron	5	80	3	Oberd. v. St. gar.	5	68	25 1/2
Erst-Charlton	5	78	3	Oberd. Lit. A. M. C.	5	185	3
Erst-Atton	5	79	3	do. Lit. B.	5	170	14 1/2
Erst-Kajan	5	86	3	Obt.-Brig. Staats.	5	—	216 1/2
Erst-Kilts	5	—	—	Obt. Gdd. (Rom.)	5	142	3 1/2
Kajan-Kogon	5	82	3	Obt. Gdd. (Rom.)	4	29	142 1/2
Kajan-Kogon	5	77	3	do. St.-Pr.	5	59	42 1/2
Kajan-Kogon	5	77	3	Obt. Ober-Lit. B.	5	89	5
Kajan-Kogon	5	82	3	do. do. St.-Pr.	5	97	5
Kajan-Kogon	5	86	3	Klein-Gr.	4	114	40 %
Kajan-Kogon	4	—	—	do. Lit. B. v. St. g.	4	80	114 1/2
Kajan-Kogon	4	—	—	do. Stamm-Pr.	4	—	—
Kajan-Kogon	4	88	3	Klein-Kogon	4	20	5
Kajan-Kogon	4	84	3	Klein-Kogon	4	89	5
Kajan-Kogon	4	92	3	Klein-Kogon	4	62	5
Kajan-Kogon	4	88	3	Klein-Kogon	4	137	5
Kajan-Kogon	4	91	3	Klein-Kogon	4	87	5

Eisenbahn-Werke.				B. gar.	4	78	
Maschinen-Fabrik	4	36	½	Haus-Bromb.	4	58	n. 55
				Ka. Arbeiter	5	64	½

[illegible][illegible]

Die Wirksamkeit der internationalen Hilfsvereine in Krieg und Frieden seit dem Jahre 1864.

Vortrag, gehalten in der Sitzung des Vaterländischen Frauen-Vereins in Posen am 29. November 1869

von

L. Graf Unruh,

igl. Konfistorialrath.

Hochverehrte Anwesende!

Der Vaterländische Frauenverein, dessen Generalversammlung uns heute hier zusammengeführt hat, hat seit seiner Gründung im Jahre 1868 eine, wenngleich noch nicht sehr umfangreiche, so doch erfreuliche Wirksamkeit entfaltet und zur Verringerung von Nothständen in- und außerhalb unseres Vaterlandes erhebliche Summen zu spenden vermocht. Der nächste Jahresbericht wird hierüber nähere Mittheilungen enthalten. Sept sei es mir vergönnt, Ihre Aufmerksamkeit nach einer andern Seite zu richten, die, wie ich hoffe, geeignet sein wird, ein noch allgemeineres Interesse hervorzurufen. Sie sehen vor sich das Diplom, das S. Maj. die Königin unserem Verein Allergnädigst ertheilt hat. Es trägt an seiner Spitze das rothe Kreuz in weißem Felde, ein Symbol, bekannt in allen Ländern Europas, ein Symbol, theuer geworden vielen unserer tapfern Brüder, die auf den Schlachtfeldern des Jahres 1866 gekämpft und geblutet haben. Unter dies Symbol gestellt, ist unser Verein ein Theil jener umfassenden internationalen Vereinsorganisation, die — im Kriege entstanden, im Frieden fortgebildet und konsolidirt — Nothstände lindert hat und Nothstände lindern wird, denen gegenüber der Einzelne und der Einzelverein, ja selbst das einzelne Land zu schwach ist.

Wie auf dem politischen und dem Verkehrsgebiete die Entwicklung der Neuzeit vielfach hemmende Schranken hinweggeräumt, die Glieder der europäischen Völkerfamilie einander geräuhert und dadurch der friedlichen Entwicklung des Menschengeschlechts unendlich mehr genügt hat, als Cithu Burrits Reden oder die pomphaften Deklamationen einer allgemeinen Friedensliga, so sind auch auf humanitären Gebieten die nationalen Schranken gefallen, die Richtung der Zeit auf Association hat auch hier einen umfassenden Boden gewonnen und Resultate hervorgerufen, die von jedem Christen, von jedem Menschenfreunde mit lebhafter Freude begrüßt werden müssen.

Lassen Sie mich deshalb Ihnen in kurzen Zügen ein Bild von der Entwicklung dieser internationalen Hilfsbestrebungen geben, die noch viel zu wenig bekannt und gewürdigt sind. Auch unser Verein ist eine Masche in jenem großen Netze; möge ihm die erhöhte Bedeutung, die er hierdurch gewinnt, neue und zahlreiche Freunde zuführen.

Vom Kriege müssen wir ausgehen. In Folge des Krieges und für den Krieg entstanden, ist die Friedenshätigkeit der Vereine, die, so Gott will, jetzt für lange Zeit ihre einzige sein wird, der ursprünglichen alleinigen Aufgabe der Pflege der Verwundeten erst nachgefolgt. So schließt sich denn die Entwicklung der unter dem rothen Kreuz verbundenen Vereine an die Geschichte der Kriege des letzten Jahrzehnts an. Wollen wir aber ein volles Bild dieser internationalen Humanitätsbestrebungen erhalten, so dürfen wir nicht übersehen, was die verschiedenen Staatsregierungen — vor Allem (wir können es mit freudigem Stolz sagen) unseres jetzt regierenden Königs Majestät — beigetragen haben, um durch förmliche Verträge der Vereinshätigkeit im Kriege einen festen Boden zu geben. Auf diese Weise sind die Privatvereine sogar von dem erheblichsten Einfluß auf das Völkerrecht gewesen, dessen Grundsätze bezüglich der Verwundeten, der Lazarethe, des ärztlichen und Hospitalpersonals seit einem Jahrzehnt eine entschiedene Umgestaltung erfahren haben; manches davon ist zwar noch in der Entwicklung begriffen, allein wir dürfen hoffen, daß die gelegten Keime ferner gedeihen und dazu beitragen werden, die Schrecken des Krieges zu mindern.

Sind denn aber die Gedanken, welche in den Konventionen und Vereinsbestrebungen der letzten Jahre ihren Ausdruck gefunden haben, völlig neue? Hat kein früheres Jahrhundert sich bestrebt, das traurige Loos der Verwundeten zu lindern? Doch nicht! Die Keime dazu müssen wir in einer weiter zurückliegenden Zeit aufsuchen. Das 17. und 18. Jahrhundert weist eine Anzahl von Verträgen auf, in denen die Prinzipien der genfer Konventionen, auf die ich nachher kommen werde, mehrfach Ausdruck gefunden haben. Fast die früheste derselben ist die Konvention von Bonn vom 12. Oktober 1689, zwischen dem damaligen Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg, unserem nachmaligen ersten Könige, und Ludwig dem XIV. von Frankreich. Andere folgen im siebenjährigen Kriege, von Friedrich dem Großen mit Oesterreich, Frankreich und Rußland geschlossen. In diesen Verträgen wird bereits die Neutralität der Lazarethe und ihres Personals festgesetzt, namentlich aber der wichtige und schöne Satz ausgesprochen, daß bei Verwundeten und Kranken zwischen Freund und Feind kein Unterschied gemacht werden soll; der Letztere wird auch nach erfolgter Genesung nicht als Kriegsgefangener behandelt, sondern kann ungehindert in sein Vaterland zurückkehren. Allein die Wirksamkeit aller dieser Konventionen war nur auf den bestimmten Fall eingeschränkt, und vor Allem trat damals keine Privatthätigkeit, kein Hilfsverein dem ungenügenden offiziellen Pflegepersonal zur Seite, so daß das damalige Schicksal der Verwundeten immer noch ein überaus trauriges war und Tausende dahinstarben, die hätten gerettet werden können. Ein anderes Bild bieten die Kriege von der französischen Revolution bis 1815. Mit der Art der Kriegführung des siebenjährigen Krieges war auch die Erinnerung an die humanen Bestrebungen in und vor demselben in Vergessenheit gerathen. Bei den Heeren der Republik sowohl, die für die Grundsätze von

1789 begeistert in den Kampf zogen, wie bei denen des Kaiserreiches, welche Frankreichs Ruhm und Herrschaft von Rußlands Schneefeldern bis nach Andalusien Ebenen ausbreiteten suchten, trat das Individuum gegenüber der die Gesamtheit belebenden Idee völlig zurück. Dieser fielen, wie Goethe einmal sagt, Menschenopfer unerhört, erbarmungslos schritt Napoleon, dessen forschendem Naturell die Verachtung des Menschenlebens angeboren war, gleichgültig über die mit Tausenden Verwundeter bedeckten Schlachtfelder, über die Todtengefilde Rußlands. Versuchte er einmal ein Lazareth (nur ein Zug dieser Art ist mir bekannt und Jedem unvergänglich, der im Louvre die schauerliche Darstellung desselben durch den Maler Gros gesehen hat) — es war das Lazareth der Pestkranken in Saffa, wo er erschien, nicht als mitleidiger Tröster, sondern nur um einen neuen Beweis seiner Todesverachtung zu geben, indem er furchtlos die Pestheulen der Kranken berührte. So ist auf französischer Seite aus jener Zeit irgend welche Bestrebung zur Verringerung der Leiden des Krieges nicht bekannt geworden, und es mag hierbei als charakteristisch nicht verschwiegen bleiben, daß auch in neuester Zeit die französische Regierung es gewesen ist, welche sich einer Entwicklung der Grundsätze der genfer Konvention gegenüber am sprödesten verhalten hat. Anders in Preußen, aber auch hier anders als bis dahin. Noch zu Ende des 17. Jahrhunderts war das Heer ein der Bevölkerung im Allgemeinen fremder und daher gleichgültiger Körper gewesen. In den Befreiungskriegen wuchs das Heer aus dem Volk heraus; es wurde und blieb seither das Volk in Waffen, und dies rief die Privathilfe im Kriege hervor. Der Jüngling und der Mann zog hinaus, die Frauen und Jungfrauen warteten daheim, aber Beider Denken und Handeln ging auf das eine Ziel, die Befreiung des Vaterlandes. Erst mit diesem Kriege beginnt die Geschichte der freiwilligen Krankenpflege im Felde. In Folge eines Aufrufs der 7. Prinzessinnen vom 23. März 1813 bildeten sich zahlreiche Frauen- und Wohlthätigkeitsvereine, welche die Pflege und Aufsicht in den an vielen Orten errichteten Provinzial-Lazarethen übernahmen.

Allein ich habe schon zu lange bei diesen vorbereitenden Entwicklungsstufen verweilt. Ich eile deshalb weiter, indem ich nur kurz der opferfreudigen Thätigkeit gedenke, welche im Krimkrieg auf westmächtllicher Seite Miß Nightingall entwickelte. Allein weder sie, noch die weit ausgedehnteren, aber wenig bekannt gewordenen privaten Hilfsbestrebungen auf russischer Seite hatten für die spätere internationale Entwicklung derselben einen maßgebenden Einfluß.

Wir kommen zum Jahr 1859. Am 24. Juni desselben lag glühender Sonnenbrand auf der schattenlosen lombardischen Ebene. Franzosen und Italiener suchten gegen die Oesterreicher die entscheidende Schlacht von Solferino. Tausende von Verwundeten bedeckten das Schlachtfeld. Wie vortrefflich auch die Fürsorge der Armeen für die dort liegenden Krieger eingerichtet sein mochte, sie reichte bei einer solchen Menge nicht aus.

Ein edler Schweizer, Henry Durant aus Genf, betrat an diesem und dem nächsten Tage das Schlachtfeld — den Eindruck, den er davon mitnahm, war ein entsetzlicher und regte in ihm den Gedanken an, es müsse für das Heil der Krieger noch anders gesorgt werden. Im Frieden müsse man die Hilfeleistungen für solche Kriegereignisse vorbereiten, der ganze ärztliche Dienst der Heere sei in neutrale Stellung zu versetzen, freiwillige Helfer müßten für die Pflege der Verwundeten gebildet werden. Die Mittel der Vernichtung sind vervollkommen worden, es bedarf auch neuer Auswege zur Heilung der dadurch veranlaßten Schäden. Was Durant rasch ergriff, suchte er eben so rasch ins Leben zu rufen. Er veröffentlichte eine Schrift: „Un Souvenir de Solferino“, die bald in fast alle europäischen Sprachen übersetzt worden ist, und schlug die Bildung von Zentral-Komitees für ein Werk der Barmherzigkeit und Hilfsleistung vor, wie wir es eben angedeutet haben: die Komitees sollten durch ein internationales Band mit einander verknüpft sein, und dann und wann in internationalen Konferenzen sich besprechen. Es handelte sich darum, die Regierungen für einen solchen Plan zu gewinnen. Durant reiste deshalb nach Deutschland und machte den damals in Berlin zusammengetretenen internationalen statistischen Kongreß darauf aufmerksam. Auf diesem erstattete der holländische Arzt Dr. Basting einen kurzen Bericht über Durants Pläne und der Präsident des Kongresses sprach sich dahin aus, der Kongreß könne den Bestrebungen des Herrn Durant nur seine Anerkennung zollen und wünschen, daß die beabsichtigte Konferenz in Genf dazu beitrage, die Opfer an Gesundheit und Leben, welche die Schlachten erforderten, zu verringern.

Eine internationale Konferenz fand an den Tagen des 26. bis 29. Oktober 1863 zu Genf statt, wo Frankreich, England, Italien, Niederlande, Rußland, Schweden, die Schweiz und deutscher Seits Preußen, Oesterreich, Bayern, Hannover, Württemberg, Baden, Sachsen, Hesse-Darmstadt, sowie der Johanniter-Orden (Valley Brandenburg) vertreten waren. Man beschloß in jedem Lande einen Hilfsverein zu gründen, der in Friedenszeiten die Mittel vorbereite, durch materielle Hilfeleistung aller Art, durch Heranbildung freiwilliger Krankenpfleger im Kriege die Thätigkeit der Militärärzte und Intendanturen zu unterstützen. Die Hospitäler und die dabei beschäftigte Krankenpflege sollten naturalisirt werden. In Genf wurde das internationale

Komitee eingesetzt. Von allen Seiten nahm die Theilnahme an diesem Werke rasch zu, es bildeten sich viele Komitees in fast ganz Europa, und unser Königs Majestät war einer der Ersten, welcher seine Aufmerksamkeit dem Unternehmen zuwandte.

Am 6. Februar 1864 bildete sich ein Zentral-Komitee in Berlin, welches seine Thätigkeit schon im März beginnen konnte, da inzwischen der Schleswig-Holsteinische Krieg ausgebrochen war und der Winterfeldzug manche bisher nicht gekannte Bedürfnisse hervorrief, deren Abhilfe die regste Theilnahme beanspruchte. Am 17. Februar wurde ein Aufruf erlassen, und eine große Anzahl namhafter Männer trat mit theilweise sehr bedeutenden Jahresbeiträgen dem Vereine bei, anderweitige Gaben gingen sofort nahe an 4000 Thlr. ein. Da die ganze Aufgabe, welche das Zentral-Komitee sich gestellt hatte, eine neue war, so hielt man es für zweckmäßig, einen Sachverständigen nach dem Kriegsschauplatz zu entsenden, welcher durch eigene Anschauung ein möglichst eingehendes Urtheil über die gesammte Krankenpflege sich bilden sollte.

Zugleich wurde dort ein Vereinsdepot gegründet, mit dessen Hilfe es gelang, fast allen Ansprüchen der Feldlazarethe an Geräthungsmitteln, Instrumenten u. s. w. zu genügen. Gleiche Bestrebungen verfolgten die Johanniter- und Malteserorden, denen sich Diakonissinnen, Brüder des rauen Hauses, barmherzige Brüder und Schwestern in großer Zahl anschlossen.

Indes preussischerseits die Idee des Vereins derart auf den Schlachtfeldern praktisch ausgeführt wurde, beschloß das genfer Komitee einen internationalen Kongreß daselbst einzuberufen, zu welchem auch Preußen eingeladen wurde. Der Kongreß fand vom 8. bis zum 12. August statt, 16 Staaten waren vertreten. Es wurde daselbst eine internationale Konvention besprochen, welche von den Bevollmächtigten von 12 Regierungen, Preußen, Baden, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Hesse-Darmstadt, Italien, Niederlande, Portugal, Schweiz und Württemberg unterzeichnet worden ist.

Gestatten Sie mir, Ihnen einige Hauptpunkte derselben mitzutheilen. Die kontrahirenden Mächte, heißt es darin, von dem gleichen Wunsche befeuert, soweit es von Ihnen abhängt, die vom Kriege unzertrennlichen Leiden zu mildern, unnötige Härten zu beseitigen und das Loos der auf dem Schlachtfelde verwundeten Soldaten zu verbessern, haben zu diesem Behufe beschlossen:

Die Feldlazarethe und Militärhospitäler werden für neutral erklärt und als solche, so lange Kranke und Verwundete sich darin befinden, von den Kriegführenden beschützt und respektirt.

Das Personal der Hospitäler und Feldlazarethe, wozu die Intendantur-, Sanitäts- und Verwaltungsbeamten, die zum Transport der Verwundeten Beauftragten, sowie die Feldgeistlichen gehören, nimmt an der Wohlthat der Neutralität Theil, sofern es in Ausübung seines Dienstes ist und so lange es Verwundete giebt, die aufzunehmen sind, oder denen Beistand zu leisten ist.

Die in dem vorhergehenden Artikel bezeichneten Personen können auch nach der Besetzung durch den Feind fortfahren, ihre Pflichten in dem Hospital oder Feldlazareth, wo sie beschäftigt sind, zu erfüllen oder sich zurückziehen, um sich zu dem Truppentheile zu begeben, zu welchem sie gehören.

Die Landbewohner, welche den Verwundeten zu Hilfe eilen, sollen respektirt werden und frei bleiben.

Jeder in einem Hause aufgenommene und gepflegte Verwundete dient demselben als Schutz (sauvegarde).

Derjenige Einwohner, welcher Verwundete bei sich aufgenommen hat, soll von Einquartierung befreit sein, sowie von einem Theil der etwa auferlegten Kriegs-Kontribution.

Die verwundeten oder erkrankten Krieger sollen aufgenommen und gepflegt werden, zu welcher Nation sie auch gehören mögen.

Alle nach ihrer Herstellung dienstuntauglich Befundenen sollen in ihre Heimath entlassen werden.

Gleicherweise können auch die Andern entlassen werden, jedoch mit der Bedingung, für die Dauer des Krieges nicht mehr die Waffen zu führen.

Die Räumungstransporte und ihr Begleitungspersonal stehen unter dem Schutze unbedingter Neutralität.

Eine deutlich erkennbare gleichförmige Fahne soll für die Hospitäler, Feldlazarethe und Räumungstransporte angenommen werden. Neben derselben soll sich unter allen Umständen die Nationalfahne befinden.

Ebenso wird eine Armbinde für das neutrale Personal angenommen werden.

Fahne und Armbinde führen das rothe Kreuz auf weißem Felde.

Diese Beschlüsse wurden nach und nach von allen europäischen Mächten ratifizirt und bilden somit die Grundlage für das jetzige Kriegsvölkerrecht.

Sie sehen, hochverehrte Versammlung, den großen Fortschritt, den das Jahr 1864 brachte. Zwei Elemente vereinigten sich, beide für sich allein außer Stande, die Nothstände zu überwinden, beide im geordneten Zusammenwirken von einer bisher ungeahnten Leistungsfähigkeit: die Regierungen und die Privathilfe. Und beide traten zusammen, von einem Ende Europas zum andern, verbunden zu einem Zwecke unter dem gemeinsamen Symbol des rothen Kreuzes. Es ist die erste den ganzen

Welttheil zu einem Bunde humanitären Zwecks verknüpfende Einigung, deren weitere Entwicklung wir jetzt verfolgen wollen.

Die Friedenszeit bis zum Frühjahr 1866 diente dazu, die Organisation der gebildeten Vereine zu konsolidiren. Waren auch die Aufgaben, welche der schleswigsche Feldzug der Privat-hilfe stellte, verhältnißmäßig nicht so bedeutend, so hatten sie doch die Nothwendigkeit einer festen Organisation auch schon vor dem Kriege ausgedeutet auf das Evidenteste gezeigt. So wirkte das Zentralkomitee dahin, daß sich die Zweigvereine nicht auflösten, vielmehr übernahmen Ihre Maj. der König und die Königin deren Protektorat. Auch erhielt der Verein noch kurz vor Ausbruch des Krieges von 1866 Korporationsrechte. Endlich wurde durch die Ernennung des Grafen Eberhard Stolberg, Rangler des Johanniterordens, zum k. Kommissar und Militär-Inspeteur der freiwilligen Krankenpflege der ganzen Organisation ein fester und einheitlicher Mittelpunkt gegeben.

Unter diesen Verhältnissen begann der Krieg, dessen glorreicher Verlauf uns Allen noch in frischem Gedächtniß ist. Auch die Leistungen der ganzen Bevölkerung, die Theilnahme jedes Einzelnen an den Bestrebungen der Vereine für Hilfe und Erquickung der Verwundeten und Kranken, für Unterstützung der zurückgebliebenen Familien, der Wittwen und Waisen der Gefallenen werden Ihnen noch lebendig gegenwärtig sein. Hat doch fast ein Jeder in einer oder der anderen Beziehung an denselben selbstthätig Theil genommen. Es kann also nicht meine Aufgabe sein, hier ein genaueres Bild aller dieser Bestrebungen zu geben. Nur einzelne statistische Resultate möchte ich anführen. Bis zum Oktober 1866 waren bei dem Central-Comitee des Berliner Hilfsvereins allein eine halbe Million Thaler baaren Geldes eingegangen, außerdem Naturalien aller Art: Wäsche, Lazarethbedürfnisse im Werthe von mindestens 1½ Million, zu deren Sortirung, Verarbeitung und Verpackung Monate lang gegen 250 Frauen und Jungfrauen aller Stände nebst 80 bis 90 Arbeitsleuten thätig waren. Einzelne Ertragszüge von Berlin nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen expedirt, enthielten Gegenstände im Werthe von 70 bis 80,000 Thlr. Für Desinfektionsstoffe und Choleramedikamente allein wurden in Lazarethen und an verschiedenen Orten, wo größere Truppenanhäufungen stattfanden, über 40,000 Thlr. verwendet. Gegen 9000 Betten wurden in Privatlazarethen aufgestellt. Nach einer niedrig gegriffenen Berechnung des Gesamt-Resultats der für die Zwecke der freiwilligen Krankenpflege in den älteren Provinzen eingegangenen Hilfsmittel betrug der Werth derselben über 4 Millionen Thaler, ungerechnet die Kosten der zahlreichen kleinen Privatlazarethe und vielen Leistungen Einzelner. Diese Daten, denen ich, um Sie nicht zu ermüden, noch weitere beizufügen unterlasse, müssen uns sicherlich mit Freude erfüllen. Sie zeigen uns, wie viel die gemeinsame Opferwilligkeit eines Volkes vermag, welches ein Schatz von Kräften, in unserm Volke liegt, ein Schatz von Liebe und Eingebung, unerschöpflich fest, wenn es gilt, den leidenden Mitbürgern zu Hilfe zu kommen. Und wie wir, Dank den Männern, an der Spitze unserer Heeresorganisation zu Ende des Krieges mit 660,000 Mann wohlgerüsteter Truppen stärker dastanden, als bei dessen Beginn, so waren auch die Vereine im September 1866 besser versehen, als bei ihren wenigen Mitteln in den Tagen von Längensalza und Königsgrätz.

Aber trotz dieser glänzenden Resultate gehen uns die Erfahrungen des Jahres 1866 doch Stoff zu ernstem Nachdenken. In mancher Beziehung waren die Aufgaben, welche der Privat-hilfe gestellt wurden, gewiß schwere und außergewöhnliche. Durch die Tapferkeit unserer Truppen, durch das Genie ihrer Führer entwickelte sich der Feldzug in ungeahnter Schnelligkeit. Unsere Heere drangen bis in das Herz des feindlichen Landes vor in stürmischem Siegeszuge, dem zu folgen für die Hilfsvereine die größten Schwierigkeiten bot. Andererseits war aber ihre Thätigkeit durch viele Umstände eine sehr erleichterte. Unsere Heere waren stets siegreich und es bedarf keiner Ausführung, wieviel leichter es für den Sieger ist, dessen Land von der Invasion feindlicher Heere frei bleibt, den Verwundeten und Kranken zu helfen, als für den Besiegten, der alle sonstigen Lasten des Krieges zu tragen hat. Und weiter: Der Krieg von 1866 dauerte wenige Wochen. Wie anders wäre es gewesen, wenn er Monate und Jahre gewährt hätte; wenn statt höchstens 100,000 Verwundeter und Kranker, die auf beiden Seiten zu versorgen waren, etwa eine halbe Million und mehr, wie im nordamerikanischen Kriege, der Fürsorge bedurft hätten.

Trotz alledem — welche schauerlichen Schilderungen namenloser Leiden geben uns die Kriegsberichte? Ich will sie nicht wiederholen, die Beschreibungen der Schlachtfelder von Längensalza, von Königsgrätz, der Verbandplätze, der ersten Lazarethrichtungen; sie sind uns Allen noch in zu frischem Andenken. Aber ich gehe noch weiter: Alle diejenigen, welche in jener Zeit in den Hilfsvereinen mit thätig gewesen sind, werden sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß mit den Mitteln, die zu Gebote standen, noch mehr hätte geleistet werden können, als geschehen ist, daß trotz aller Aufopferung der Theilnehmenden an Manchem hier Mangel, dort ein unverwendbarer Ueberfluß war, daß manche Gaben selbst dem Verderben anheimgefallen sind.

Was sollen wir aber hieraus lernen? Wie können wir uns diese Wahrnehmungen zu Ruße machen? Wie sind sie bereits von den verschiedenen Hilfsvereinen benutzt worden?

Zunächst in der Beziehung, daß eine feste Vereinsorganisation auch im Frieden ein unabwiesliches Bedürfnis ist. Nicht erst bei drohendem Kriege dürfen sich die Vereine bilden. Die Kriege der Neuzeit entwickeln sich in rapidester Schnelligkeit. Wenige Wochen trennen das Heranziehen des Kriegeszwitters von seinem Ausbruch. Wenige Wochen weiter, so sind die furchterlichsten Schläge gefallen, der Krieg vielleicht beendet. Ich erinnere an das Frühjahr 1867. Wie nahe standen wir da vor dem Ausbruch eines Krieges mit Frankreich, dessen Opfern gegenüber die von 1866 gering gewesen sein würden. Hätte die Privat-hilfe diesen ohne Vorbereitung, ohne feste Organisation gegenüberzutreten müssen, wie machtlos und unzureichend würde sie

gewesen sein. Also Vereine müssen bestehen, die, wenn ein Krieg wieder ausbrechen sollte, sofort von dem Felde ihrer Thätigkeit Besitz ergreifen, und alle diese müssen in fester Verbindung stehen, um mit vereinten Kräften zu wirken und gemeinsam ihre Thätigkeit dorthin zu richten, wo sie erforderlich ist.

Aber wendet man, und gewiß mit Grund, ein — wir stehen jetzt vor einer, so Gott will, langen Friedenszeit. Wie kann in derselben eine so umfassende Organisation aufrechterhalten werden? Werden nicht die bestehenden Vereine aus Mangel an Thätigkeit einschlafen? Wie sollen sich neue Vereine bilden, wenn es ihnen an einer nahe liegenden Aufgabe fehlt? Ist es überhaupt an der Zeit, jetzt Vereine im Hinblick auf einen Zweck zu bilden, der vielleicht — wir hoffen es Alle — erst in langer Zeit, vielleicht niemals, eintritt.

Diese Fragen, hochv. Vers., sind aufgeworfen, aber auch beantwortet worden. Die Antwort darauf liegt in der Geschichte der Hilfsvereine seit dem Kriege von 1866, für die ich mir jetzt Ihre Aufmerksamkeit erbitte; auch die Geschichte unseres Vereins knüpft sich daran.

Die Hilfsvereine lösten sich nicht auf, sie setzten ihre Thätigkeit für die Verwundeten, die Invaliden und die Hinterbliebenen der Gefallenen fort. Namhafte Unterstützungen zu Bade-reisen u. s. w. wurden gegeben, Kirchhäuser in Warmbrunn und Landed begründet; ein bedeutendes Depot von Lazarethmaterialien, dessen Werth Sie aus der Summe von 25,000 Thlr. entnehmen mögen, für die es gegen Feuergefahr versichert ist, blieb zu verwalten. Vor Allem aber faßte unsere Allergnädigste Königin den Gedanken, die Frauen und Jungfrauen, welche in hingebender Treue die Verwundeten gepflegt hatten, auch ferner vereint zu erhalten und ihre Kräfte dem Vaterlande nicht nur für den Krieg, sondern auch für Nothstände in Friedenszeiten dienbar zu machen. So entstand im November 1866, am Kriegs- und Friedensfeste der Vaterländische Frauenverein, dem wir als Provinzialverein angeschlossen sind, mit dem statistischen Zweck, im Kriegsfall unter der Oberleitung des Preussischen Vereins für Verwundete, alle zur Fürsorge für die Verwundeten und Kranken im Felde dienenden Einrichtungen zu fördern und zu unterstützen. Für die Friedenszeit aber soll er, neben seiner Beziehung zu dem Depot des Preussischen Vereins für Verwundete, sich bei der Linderung außerordentlicher Nothstände, welche in einem oder dem anderen Theile des Vaterlandes durch ansteckende Krankheiten, Theuerung, Ueberschwemmung, große Eisenbahnunfälle, oder auf andere Art eintreten, betheiligen.

Da selbst diese große Aufgabe, wenn auch für den Hauptverein, doch nicht für die Zweigvereine als völlig ausreichend erschien, um die Theilnahme und Thätigkeit stets nach zu erhalten, so ist für die Zweigvereine der Blick auch bald auf Abhilfe gewöhnlicher Noth in ihrem nächsten Kreise gerichtet worden, und durch eine am 24. Mai 1869 zum Abschluß gekommene Statuten-Revision die Aufgabe der Zweigvereine dahin ausgedehnt worden: „bei Förderung der Krankenpflege (durch Ausbildung von Pflegerinnen, Herstellung neuer und Verbesserung bestehender Krankenhäuser, Mitwirkung bei der Vorbereitung der Reservelazarethe für den Kriegsfall), bei Gewährung von Arbeitsgelegenheit, bei Förderung von Waisenanstalten, bei Pflege verwahrloster Kinder, kurz bei allen Aufgaben und Unternehmungen sich zu betheiligen, die die Linderung schwerer Nothstände im Auge haben.“

Der Verein besteht aus dem Hauptverein in Berlin und zur Zeit 280 Zweigvereinen, wovon fünf im nichtpreussischen Norddeutschland, die übrigen in den verschiedenen Theilen der preussischen Monarchie standen. Seine Mitgliederzahl beläuft sich auf beinahe 22,000.

Die erste sehr schwere Aufgabe erwuchs ihm, nach mannigfacher Einzelhilfe, zu Ende des Jahres 1867, durch den Nothstand in Ostpreußen.

Der Hauptverein nahm direkt durch eigene Aufrufe und durch seine Zweigvereine die allgemeine Wohltätigkeit mit reichem Erfolge in Anspruch. Ihre Majestät die Königin veranstaltete einen Bazar im Berliner königlichen Schlosse, der 70,447 Thlr. eintrug. Ueberhaupt erhielt der Hauptverein im Laufe des Jahres 1868 an Gaben 420,878 Thlr., und seinen ostpreussischen Zweigvereinen kam außerdem noch Hilfe von vielen anderen Seiten zu, so daß die vorhandene Noth in der That wirksam gelindert werden konnte. Es konnten, um Hungernde zu sättigen, etwa 4 Millionen Portionen nahrhafter Speisen vertheilt werden. Außerdem wurde, unter reicher Mitwirkung des von Seiner königlichen Hoheit dem Kronprinzen ins Leben gerufenen Hilfsvereins für Ostpreußen, vielen Nothleidenden Arbeit gewährt. Auch erhielten viele Kleidung und Brennmaterial, Pflege und Wartung. Die unter Dazwischenkunft des Hauptvereins nach Ostpreußen gesandten Kleidungsstücke, Wäsche und Betten beliefen sich allein auf 586 Zentner.

In gleicher Weise hat der Hauptverein auch im laufenden Jahre gewirkt und seit dem 1. Januar gegen 25,000 Thlr. an Unterstützungen vertheilt.

Auch unser Verein, am 15. Januar 1868 zusammengetreten, hat für Ostpreußen gegen 2000 Thlr. geliefert und außerdem erhebliche Summen den Nothleidenden in Waldbroel, den durch die Ueberschwemmungen beschädigten in der Schweiz, den verunglückten Bergleuten im plauenschen Grunde, und den Abgebrannten in Riesenberg, Birnbaum, Dalewo und Neu-Eubosch zuzuflehen lassen.

Sie sehen hieraus, hochverehrte Anw., wie es unsern Vereinen an einer Friedenthätigkeit keineswegs fehlt, von welcher Bedeutung überhaupt die umfassende, geordnete Vereinsorganisation auch für Friedenszeiten ist. Mit volstem Recht sagt das alte Sprichwort: Zweimal giebt, wer schnell giebt. Vergegenwärtigen Sie sich den Nothstand eines abgebrannten Ortes, wo vielleicht Hunderte, des Obdachs und der Habe beraubt, kaum das nackte Leben rettend, auf der Straße liegen. Denken Sie an plötzlich ausbrechende Epidemien, wo es gilt, Lazarethe für die Kranken einzurichten, den Armen Unterstützung zu besserer Ernährung zu schaffen. Wie leicht kommt da die Hilfe des Staats, die speziellen

Sammlungen, die in ihrem Ertrage höchst ungewiß sind, zu spät. Die Organisation der vaterländischen Frauenvereine giebt dagegen die Möglichkeit, sofort mit erheblichen Summen einzutreten und dem ersten Nothstande in durchgreifender Weise zu steuern. In dieser Richtung werden die Vereine weiter wirken und ich darf hoffen, daß auch diese ihre Friedensaufgabe ihnen immer neue Freunde zuführen wird.

Allein ich versprach Ihnen, in meinem Vortrage eine Uebersicht der internationalen Hilfsvereine in ihrer Entwicklung zu geben und muß Sie deshalb noch einmal über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausführen. Betreten Sie mit mir die pariser Weltausstellung vom Jahre 1867. Neben den Naturschätzen aus allen Welttheilen, den Produkten des Gewerbefleißes aller Nationen sehen Sie hier die Zerstörungsmittel des Krieges in ungeahnter Vollendung. Von Krupps vielbestaunter Riesentanne um Chassepot und Zündnadelgewehr sind alle möglichen Schusswaffen vertreten. Franzosen und Engländer zeigen wetteifernd den Kampf zwischen den stets stärker werdenden Panzerungen und den fortwährend vergrößerten Geschossen. Und an der Seite aller dieser Zerstörungsmittel, die uns glauben machen könnten, die Völker seien in einem fortwährenden Vernichtungskampfe begriffen, was sehen wir an einem bescheidenen Plätzchen in einer Ecke des Ausstellungsparkes? Die weiße Fahne mit dem rothen Kreuze, wehend über einigen Gebäuden, welche die Ausstellung der internationalen Hilfskomitees enthalten. Hier erblicken wir aus allen Ländern geliefert, Alles, was Menschenliebe im Vereine mit ärztlicher Kunst und Wissenschaft erfunden hat, um die Wunden zu heilen, Kranke und Verwundete zu transportiren, Lagerstätten, Verbandmittel, Transportfahrzeuge jeder Art, Bücher, Abbildungen, genug, eine Ausstellung, die uns erkennen läßt, wie das Bewußtsein der heiligen Pflicht, Verwundeten und Kranken zu helfen, alle Völker durchdrungen hat und mit einem gemeinsamen schönen Bunde umschlingt. Tausende haben diese Ausstellung besucht, und keiner wird sie verlassen haben, ohne einerseits ein lebhaftes Bewußtsein von den Schrecknissen des Krieges und der entsetzlichen Verantwortlichkeit kriegslustiger Chauvinisten, die sie muthwillig heraufbeschwören wollen, ohne aber auf der andern Seite die Empfindung von der Nothwendigkeit und der Bedeutung der internationalen Hilfsbestrebungen mit sich fortgenommen zu haben.

Doch der Erfolg der Ausstellung war noch ein weiterer. Wie im Jahre 1863 in Genf, so vereinigten sich 1867 in Paris Delegirte der internationalen Komitees, um die Fortbildung dieser Associationen und die Erweiterung der Genfer Konvention zu berathen. In Folge dessen trat im Oktober 1868 eine neue Konferenz der Bevollmächtigten von 13 Regierungen zusammen. Die unsere fehlte dabei nicht.

Die dort gefaßten Beschlüsse verbesserten und erweiterten die Genfer Konvention in mehreren Spezialpunkten und trafen ferner entsprechende Bestimmungen für den bisher noch unberücksichtigt gebliebenen Seekrieg.

Zugleich hatte indeß die Pariser Delegirten-Konferenz beschlossen, zu weiterer Befestigung ihrer Vereinigung periodisch zusammenzutreten. Die erste dieser Konferenzen fand im April 1869 in Berlin statt. Ihre interessanten Verhandlungen liegen in diesem starken Bunde vor mir. Auf sie müssen Sie mir gestatten noch in einem kurzen Schlussworte einzugehen, da sie für die jetzige Thätigkeit auch unser Vereins von Bedeutung sind. Ich muß die speziellen Verhandlungen über Land- und Seekrieg übergehen. Einen Hauptgegenstand der Beratungen bildete aber weiter die Friedenthätigkeit der Vereine, der Gegenstand, welcher auch für uns jetzt nahe liegt.

Hier gingen die Richtungen in manchen Beziehungen auseinander. Während Alle darüber einig waren, daß die Friedenthätigkeit zur Erhaltung der Vereine nothwendig ist, suchten einzelne, namentlich ausländische Deputirte, derselben eine speziellere Beziehung auf die Zwecke des Krieges zu wahren, während die preussischen Mitglieder ihr eine universellere Bedeutung namentlich für Krankenpflege vindicirten. Es wurde hier insbesondere auf die nothwendige Ausbildung von Pflegerinnen, insbesondere von Krankenpflegerinnen auch außerhalb des speziellen Diaconissenberufs hingewiesen. Diese Richtung hat in den neuesten Statuten der preussischen und der deutschen Vereine ihren Ausdruck gefunden, und ich glaube nicht zu irren, wenn ich voraussetze, daß auch Sie, hochv. Anw. hiemit einverstanden sind. Darnach wird alsdann jeder unserer vaterländischen Frauenvereine sowie der Hilfsvereine nach seinen Wünschen für einen speziellen Zweck thätig sein können und müssen; aber er wird auch offene Herzen und Hände für die Nothstände des Vaterlandes und darüber hinaus haben.

Denn die weitergreifendste Bedeutung unserer Vereinsbestrebungen ist doch die internationale. Unsere deutschen Vereine haben sich — es ist dies eine der jüngsten Errungenschaften — zu einer engeren Genossenschaft vereinigt; sie kennen keine Nationalität mehr, und die berechtigten Eigenthümlichkeiten thun hier wenigstens der deutschen Einheit (oder soll ich sagen Einigkeit?) keinen Abbruch. Die weitere Vereinigung umfaßt sodann alle Länder Europas von Spanien und der Türkei bis Schweden und Rußland nicht zu einem allgemeinen, jede Individualität aufhebenden Menschheitsbunde, wie ihn revolutionäre Phantasie träumt, sondern zu einem Geschwisterbunde aller europäischen Völker, die sich eins wissen als Kinder eines Vaters im Himmel.

Welche Entwicklung diese internationalen Vereinsbestrebungen nehmen, welchen Einfluß sie auf die Geschichte der Völker und der Einzelnen haben werden, liegt in Gottes Hand. Das aber dürfen wir zuversichtlich aussprechen, wir stehen erst an ihrem Anfange. Der erste Gedanke einer internationalen humanitären Wirksamkeit wird noch reiche Früchte tragen, mögen sie auch nur allmählig zeitigen. Aber wie der Dichter sagt: Gottes Mühlen mahlen langsam. Ein Baustein nach dem andern muß herbeigetragen werden, wenn etwas Dauerndes aufgeführt werden soll. Hierbei mitzuhelfen, ist ein Jeder berufen; möchte doch Jeder an seinem Theile diesem Rufe folgen.